

Weshalb das Böse sogar in der Weihnachtsgeschichte auftaucht und warum die Naiven radikal sind.

DOSSIER SEITEN 5-8



ILLUSTRATION: PAULA TROLER

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE > BEILAGE

# reformiert.

## Aargau

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 12 | DEZEMBER 2017  
www.reformiert.info



FOTO: STEFAN WALTER

PORTRÄT

## Eine Oma, die rockt

Esther Rothen singt alles von Elvis bis Scorpions. Mit ihrer Grossmutterrockband entert sie an Pro-Senectute-Nachmittagen und Geburtstagspartys die Bühne. «Die pure Freude», sagt die pensionierte Sozialdiakonin. **SEITE 14**

FOTO: FOTOLIA



Ein bisschen Aberglaube darf sein: Über die Hälfte der befragten Rekruten denkt, dass Glücksbringer manchmal helfen

KOMMENTAR

REINHARD KRAMM ist «reformiert.»-Redaktor in Chur



## Die Frage nach Gott ist nicht erledigt

**WENIG.** Der Lausanner Religionssoziologe Jörg Stolz sagte kürzlich der NZZ: «Seit rund zweihundert Jahren ist jede Generation weniger religiös als die vorherige.» Die Befragung der Schweizer Rekruten befeuert seine These. Etwa, wenn sie zeigt, dass sich unter jungen Erwachsenen doppelt so viele Atheisten verbergen wie im Schweizer Durchschnitt.

**SKURRIL.** Dann zeigt diese Befragung also nichts Neues unter der Sonne. Das religiöse Klima kühlt ab. Müssen sich die Kirchen nun warm anziehen? Vielleicht. Aber fast beiläufig finden sich skurrile Zwischentöne. Etwa jener, dass die Hälfte der Rekruten meint, Glücksbringer bringen manchmal tatsächlich Glück. Tönt so hartgesottener Atheismus?

**MEHR.** Die Vermutung liegt nahe, dass hier eine Generation heranwächst, die nichts ausschliessen will, auch in Glaubensdingen nicht. Immerhin sind drei Viertel von ihnen keine Atheisten. Es ist nicht unbedingt der biblische Gott, an den sie glauben. Viele sagen, dass man diese Frage nicht beantworten kann, oder dass es eine höhere Macht gibt. Oder sie glauben und zweifeln. Aber wirklich erledigt ist die Frage nach Gott für die jungen Rekruten nicht. Das ist die eigentliche News im Zeitalter der Abgesänge auf die Religionen.

# Religionsfragen sind Glückssache

**SOZIOLOGIE/** Der Bund befragte die Rekruten und sieht eine areligiöse Jugend heranwachsen. Fachleute ziehen die Resultate der Jugendstudie in Zweifel.

Diesmal stellte das Verteidigungsdepartement die Gretchenfrage. 47 000 Rekruten und 1900 zufällig gewählten Frauen wurden in der Jugendstudie ch-X Fragen zu Gott und Religion vorgelegt. Das Resultat: Nur 29 Prozent räumen der Beziehung zu Gott eine besondere Bedeutung ein. Ein Viertel der jungen Erwachsenen bezeichnen sich als religiös.

Das Ergebnis müsste den Zürcher Theologieprofessor Thomas Schlag alarmieren. Doch er wundert sich nicht einmal über die vermeintliche Gottlosigkeit der Jugend: «Wer mit dem bei jungen Erwachsenen meist negativ besetzten Begriff «religiös» operiert, bekommt zwangsläufig niedrige Zustimmungswerte.» Der Theologe liest vielmehr aus den Antworten, dass sich die junge Generation durchaus mit Sinn- und Religionsfragen auseinandersetzt. Er verweist darauf, dass für etwa die Hälfte religiöse Gründe für den Entscheid zur Heirat wichtig sind. Selbst die Aussage «Wir setzen zu viel Vertrauen in die Wissenschaft und nicht genug in den religiösen Glauben» wird von der Hälfte der Befragten bejaht.

«Wenn die Studienautoren von Traditionsabbrüchen sprechen, müssten bei solchen Ergebnissen die Alarmglocken schrillen», sagt Schlag. Stattdessen halte die Studie eisern an der veralteten Säkularisierungsthese fest, dass mit zunehmender Bildung die Religion an Bedeutung verliere.

**TENDENZIOSES ZUM ISLAM.** Kritik kommt auch von Religionswissenschaftlerin Eva Baumann-Neuhaus vom Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut in St. Gallen. Die Umfrage sei im religionssoziologischen Teil «unscharf, ungenau und fragwürdig». Irritierend fand sie den Frageblock zur Bewertung

der verschiedenen Religionen. So fragt die Studie nach Gruppen, «die als Bedrohung der hiesigen Lebensweise wahrgenommen werden». Zwanzig Prozent verweigerten die Antwort. Angesichts dieses Schweigens hält Baumann-Neuhaus das Ergebnis, dass sich 46 Prozent der Antwortenden in ihrer Lebensweise durch Muslime bedroht fühlen, für fragwürdig. Die Frage, die vom Bedrohungspotenzial einer Religion ausgeht, sei ohnehin tendenziös.

Robin Samuel, einer der Mitautoren der Studie, räumt ein, dass die Frage nach der Bedrohung «unserer Lebensweise» durch Religionen bei einigen der Befragten «allenfalls eine suggestive Wirkung» entfaltet habe. Dies lasse sich aus den vorhandenen Daten jedoch nicht eindeutig erschliessen.

**DIE METHODIK IST VON GESTERN.** Für Baumann-Neuhaus bleibt die Jugendstudie in ihrer Methodik konventionellen Mustern verhaftet, beispielsweise bei der Erhebung von Daten zum Gottesdienstbesuch. Dass Kirchgang und andere institutionelle religiöse Praktiken bei den Jungen weniger beliebt seien, hätten schon viele andere Untersuchungen nachgewiesen. «Interessanter wäre es gewesen, den Begriff Spiritualität differenzierter abzufragen.»

Überraschungen hat die Studie an anderer Stelle parat. Beinahe die Hälfte aller Befragten glauben, dass Glücksbringer Glück bringen. Glückssache ist offensichtlich auch die Konfession. 19 Prozent machten ihr Kreuz bei «christlich-katholisch». Vielleicht sind die Christkatholiken gemeint? Dann ist für sie das Studienresultat wie Weihnachten. In der Bevölkerungsstatistik kommen sie aktuell auf einen Anteil von weniger als 0,2 Prozent. **DELF BUCHER**

REPORTAGE

## Zwischen den Fronten

Der Waffenstillstand in der Ostukraine bleibt brüchig. Die Reportage zeigt, wie die Schweiz als einziger Staat Hilfe leistet und Pensionäre eine mühsame Reise auf sich nehmen müssen, um ihre Rente zu erhalten. **SEITE 3**



FOTO: DANIEL RHIS

AARAU

## Das Jubiläum der Bahá'í

Die jüngste Weltreligion hat das Potenzial, den Weltfrieden herzustellen. Doch sie zählt nur rund acht Millionen Mitglieder. Eine Aarauer Gemeinde feierte kürzlich den 200. Geburtstag ihres Propheten. **SEITE 2**

KIRCHGEMEINDEN

**BEILAGE.** Ob Adventsfeier, Gospelkonzert oder Altersnachmittag: Alles Wissenswerte über Aktivitäten und Veranstaltungen in Ihrer Kirchgemeinde finden Sie im zweiten Bund.

## NACHRICHTEN

## Deutscher Preis an Zürcher Pfarrer

**GEEHRT.** Der reformierte Pfarrer Thomas Muggli-Stokholm aus Bubikon ZH hat den internationalen ökumenischen Predigtpreis gewonnen. Muggli-Stokholm ist nach dem Berner Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti der erste Schweizer, dem dieser Preis verliehen wurde. Marti erhielt ihn 2005 für sein Lebenswerk. Thomas Muggli-Stokholm habe in seiner Karfreitagspredigt «eine andere Sicht auf den Jünger Judas geschaffen», schreibt die Jury in einer Mitteilung. Die Preisverleihung fand am 22. November in Bonn statt. ■

## Reformierte Jugend traf sich in Genf

**GEFEIERT.** Vom 3. bis 5. November fand in Genf das Jugendfestival «Reformation» mit rund 5000 Jugendlichen statt. Der Anlass wurde vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund zusammen mit freikirchlichen Verbänden und weiteren Jugendorganisationen aus Anlass des Reformationsjubiläums durchgeführt. Höhepunkte des Festivals waren eine «Nacht der Lichte» mit Frère Alois und weiteren Taizé-Brüdern, ein Workshop-Tag und der SRF-Fernsehgottesdienst aus der Kathedrale St. Peter. ■

## Wieder eine «Lange Nacht der Kirchen»

**GEPLANT.** Am 25. Mai 2018 findet im Kanton Aargau zum zweiten Mal eine ökumenische «Lange Nacht der Kirchen statt», nachdem die Erstauflage im Herbst 2016 ein grosser und weit beachteter Erfolg war. Der Anlass steht dieses Mal unter dem Motto «Auch blieben sie die Nacht über um das Haus Gottes», einem Zitat aus der Bibel (1 Chr 9,27). Voraussichtlich werden sich in der Schweiz noch weitere Landeskirchen – Bern-Jura-Solothurn und Nidwalden – der Aktion anschliessen. Auch in Österreich und weiteren Ländern werden am selben Datum lange Kirchen Nächte durchgeführt. ■

## Finanzspritzen für zwölf Gemeinden

**BEZAHLT.** Zwölf reformierte Aargauer Kirchgemeinden erhalten im Jahr 2017 Beiträge aus dem Finanzausgleichsfonds der Landeskirche in der Höhe von insgesamt 518'995 Franken. Das sind 296'163 Franken weniger als im Vorjahr. Damals wurden 815'158 Franken ausgerichtet. Der Fonds wird Ende Jahr noch einen Bestand von voraussichtlich 1,3 Millionen Franken ausweisen. Die Finanzausgleichsbeiträge werden auf der Grundlage der Jahresrechnungen 2016 berechnet und ausbezahlt. ■

## Ein einziger Gott für alle Monotheisten

**JUBILÄUM/ Sie ist jung und auf der ganzen Welt zu Hause: die Bahá'i-Religion. In Aarau feierten ihre Mitglieder kürzlich den 200. Geburtstag ihres Propheten Bahá'u'lláh.**



Kleiner Ort, grosses Jubiläum



Kinder sind bei den Mitgliedern der Bahá'i sehr willkommen

Es ist Samstagmittag und menschenleer im Industrie-Areal hinter dem Aarauer Telli-Quartier. Mittendrin steht zwischen einem Hasenstall und Schrebergärten ein kleines Häuschen, in dem Grosse gefeiert wird. Die Anhänger der Bahá'i-Religion gedenken hier des 200. Geburtstags ihres Propheten Bahá'u'lláh. Dem kalten Lokal haben sie heute mit Blumen, weissen Stuhlüberzügen und Wandfotos etwas Gemütlichkeit verliehen. Zwei Dutzend Menschen sitzen im Kreis. «Unermesslich bist du, oh Herr», liest ein Mann vor, während ein kleiner Junge zwischen ihnen herumrennt. Ein Baby studiert die Gesichter der Gäste, die singen, lächeln und teilweise geschlossene Augen haben.

**EINHEIT DER MENSCHHEIT.** Bescheidener könnte die Kulisse für ein Fest, das eine Glaubensrichtung mit acht Millionen Anhängern rund um den Erdball zelebriert, kaum sein. «Die Schweizer Bahá'i-Gemeinde feiert das Jubiläum auf lokaler Ebene», sagt Béatrice Menzi von der Aarauer Bahá'i-Gemeinde. Das sei ganz

nach einem ihrer Grundsätze: Wo man die Möglichkeit bekomme, am Fest teilzunehmen, werde die Einheit der Menschheit zelebriert. Das Fundament für diese

**«Es entspricht meinem Glauben, dass jeder für sich nach der Wahrheit suchen soll.»**

SILVIA LAPPE

Die Einheit Gottes und die Einheit der Religionen. Zarathustra, Buddha, Jesus Christus, Mohammed: Für die Bahá'i haben alle Propheten zur Offenbarung desselben Gottes beigetragen, sie schöpfen aus einer göttlichen Quelle. Der Bahá'u'lláh gilt für die Mitglieder als jüngster und aktuellster göttlicher Wegweiser. Menzi: «Er bringt die göttliche Botschaft für unsere Zeit.»

Die Bahá'i-Religionsgemeinschaft entstand Mitte des 19. Jahrhunderts in Per-

sien. Ihre Lehre galt damals als Gotteslästerung. Auch weitere Bahá'i-Prinzipien wie der Verzicht auf Geistlichkeit und die Gleichstellung von Mann und Frau führten zur Unterdrückung und Verfolgung von Mitgliedern dieser Religion. Mit der Einrichtung der Islamischen Republik Iran 1979 wurde die Diskriminierung systematisch – bis heute. Gleich mehrere Anwesende in Aarau können aus erster Hand davon berichten. Houshmand Golzar zum Beispiel, dessen Urgrosseltern schon Bahá'i waren. «Mein Vater arbeitete bei der Stadtpolizei», erzählt der gebürtige Iraner beim Apéro. Als bekannt wurde, dass er Bahá'i war, sei er von der Arbeit suspendiert worden. «Ich war 19 und wusste: Hier gibt es keine Zukunft für mich», erinnert sich Golzar. Er verliess sein Geburtsland und kam in die Schweiz.

Golzars Sohn, der mit Freunden im Garten Fussball spielt, besucht eine Bahá'i-Jugendgruppe. Die heiligen Schriften gefallen ihm, so der 13-Jährige. Generell sind Bildung und Erziehung für die Bahá'i von grosser Bedeutung. Die internationale Bahá'i-Gemeinde hat einen beratenden Status bei Unicef und entwickelte weltweite Bildungsprogramme, die allen Alters- und Glaubensgruppen offenstehen.

**WELTPROBLEME LÖSEN.** Die Feiernden sind Feuer und Flamme für ihren Glauben. Einer nennt es ein «vorbildliches demokratisches Modell», ein anderer sagt, sie fördere den Weltfrieden. Nebst Menschen mit iranischem Hintergrund sind die meisten Anwesenden Schweizer Herkunft. «Mit 23 Jahren beschäftigten mich die Weltprobleme sehr», erzählt ein Mann im Pensionsalter. «Ich suchte eine Lösung für die ganze Welt und stiess dann in der Literatur auf die Bahá'i.» Die Gespräche sind herzlich, viele drehen sich um Politik und Spiritualität. «Viele Künstler und Schriftsteller interessieren sich für die Bahá'i-Lehre», sagt ein Gast. Trotz aller Schwärmereien betonen die Bahá'i, nicht missionieren zu wollen. «Mein Mann ist Christ», erzählt etwa Silvia Lappe, deren Grossmutter bereits eine Bahá'i war. Dass ihr 17-jähriger Sohn kein Interesse für diese Lehre zeige, habe sie zuerst betruht. Sie sagt: «Es entspricht aber meinem Glauben, dass jeder für sich nach der Wahrheit suchen soll.»

Und wie setzen die Bahá'i das Streben nach der «Einheit der Menschheit» im Alltag um? Von Engagements im Pflegeheim ist die Rede, im Begegnungszentrum, im interreligiösen Arbeitskreis oder im Chor. Das gutbürgerliche Vereinshaus als Schauplatz für den Weltfrieden: passt. **KATLEEN DE BEUKELEER**

## Auch mit «Kirche» bleibt im Aargau die Kirche im Dorf

**SYNODE/ Die reformierte Aargauer Landeskirche erhält ein modernes Corporate Design – und eine neue Möglichkeit, ordinierte und ehrenamtliche Amtsträger abzuwählen.**

Besonders bei einem Geschäft waren im Vorfeld dieser Synodenversammlung emotionale Diskussionen oder gar Überraschungen erwartet worden: Bei der Frage, ob die 75 Kirchgemeinden und die Landeskirche ein gemeinsames Erscheinungsbild erhalten sollen, und wenn ja, wie dieses genau aussehen soll.

Schliesslich aber fand der Vorschlag des Kirchenrats bei den meisten der 155 anwesenden Kirchenparlamentariern Zustimmung. Nur gerade dreizehn Synodale wollten sich der nach Zürcher Vorbild gestalteten Wortmarke mit dem Schema «Reformierte Kirche XY» grundsätzlich weigern. Zwar wurden nochmals alle Argumente vorgebracht: gegen die Weglassung des Wortes «evangelisch» und gegen die Verkürzung von «Kirchgemeinde» zu «Kirche». Und es wurde moniert, dass im Logo die Farbe Cyan und

nicht «Aargauer Blau» vorgesehen sei. Aber Aufrufe wie jener von Kirchenratspräsident Christoph Weber-Berg blieben nicht ungehört: «Wir wollen gemeinsam Kirche sein, und das darf man uns von aussen auch ansehen!» Und dies, obschon Ursula Stocker (Stein) als Vertreterin der Geschäftsprüfungskommission durchaus auch kritische Anmerkungen vorgebracht hatte, etwa, dass «das Preisschild» fehle, dass die finanziellen Konsequenzen der Vorlage nicht klar ersichtlich seien.

**SECHS JAHRE ZEIT.** In Kraft treten wird das neue Erscheinungsbild im Prinzip bereits auf den 1. Januar 2018. Aber die Kirchgemeinden haben ab dann sechs Jahre Zeit, die Umstellung umzusetzen. Kommunikationsleiter Frank Worbs, der das Projekt durch schwierige Diskus-

## 237'359 Franken Aufwandüberschuss

Das von der Synode verabschiedete Budget 2018 der reformierten Landeskirche Aargau rechnet mit einem Aufwandüberschuss von 237'359 Franken. Es basiert auf einem Zentralkassenbeitrag von 2,3 Prozent und geplanten Ausgaben von insgesamt 11,392 Millionen Franken. Per Ende 2018 werden zwei Mitglieder des Kirchenrats, Hans Rösch und Daniel Hehl, zurücktreten. Ihre Nachfolger werden in der Sommersynode durch die Synode bestimmt.

sionen im Vorfeld und durch eine kontroverse Vernehmlassung geführt hatte, zeigte sich erfreut: «Das neue Corporate Design ist schlussendlich nicht als Marketing-Gag, sondern als visueller Ausdruck der kirchlichen Gemeinschaft» gesehen worden.»

Harmonisch passierte auch die zweite wichtige Vorlage, die Schaffung «alternativer Möglichkeiten zum heutigen Anstellungs- und Entlassungsverfahren», wie dies 2014 eine Motion gefordert hatte. Zwar blieb die verfassungsmässig verbrieft Wahl von ordinierten Diensten in Pfarramt und Diakonie unangetastet. Aber es wurde die Möglichkeit geschaffen, Konflikte nicht nur präventiv zu bekämpfen, sondern im Zerrüttungsfall durch ein mehrstufiges Verfahren durch eine Abwahl zu lösen. Ein solches ist auch gegen ehrenamtliche Amtsträger in Kirchenpflege und Synode möglich.

Interessierter Zaungast der Synode und Überbringer einer Grussbotschaft war auch der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK), Gottfried Locher. Auch der SEK befasst sich im Rahmen seiner Verfassungsrevision mit Fragen des Erscheinungsbilds sowie auch des öffentlichen Auftritts. **THOMAS ILLI**

# Der Weg zur Rente führt durchs Minenfeld

**KONFLIKT/** Die Schweiz organisiert Hilfstransporte in die Ostukraine. Als einziges Land versorgt sie die Bevölkerung beidseits der Kontaktlinie. Eine Reportage aus dem Krisengebiet.



Ukrainer warten an einem Kontrollposten, um auf die von der Regierung kontrollierte Seite zu gelangen

Es ist kurz nach acht Uhr früh an einem kühlen Oktobertag am Checkpoint in Novotroitske. Dieter Dreyer von der Humanitären Hilfe des Bundes steigt aus dem gepanzerten Fahrzeug. Er übergibt dem ukrainischen Soldaten alle nötigen Dokumente. Dreyer und sein Team sind in drei Fahrzeugen unterwegs. Sie bringen ein Tuberkulose-Diagnosegerät und Verbrauchsmaterial vom regierungskontrollierten Gebiet nach Luhansk – die Stadt im abtrünnigen Teil der Ukraine, der die Unabhängigkeit anstrebt.

**ÄRGER UND GELASSENHEIT.** Dreyer überquert die sogenannte Kontaktlinie schon zum 18. Mal. Hier sind sich das ukrainische Militär und separatistische Kämpfer in den letzten Jahren bedrohlich nah gekommen. Nach Monaten der Vorbereitung von Bern aus sind vor Ort Geduld und Flexibilität gefragt. «Die Planung kann jederzeit auf den Kopf gestellt wer-

den», sagt Dreyer. Und schon passiert es. Der ukrainische Offizier findet Unstimmigkeiten in einem der Dokumente. Bis sie korrigiert sind, warten die Schweizer am Checkpoint. «Das ist ärgerlich», sagt Dreyer. Er nimmt das Warten gelassen.

**«Zwar sind die Kampfhandlungen und Opferzahlen zurückgegangen, aber die Situation bleibt weiterhin instabil.»**

DIETER DREYER

Auf der anderen Seite des Übergangs drängen sich rund 200 Menschen aneinander. 10 000 Menschen passieren die Frontlinie täglich. Die Kontrollen gehen nur langsam vorwärts. Zwei ukrainische

Soldaten prüfen die Einreisepapiere der Fussgänger. Viele davon sind Rentner aus den sogenannten Volksrepubliken Donezk und Luhansk. Sie müssen sich regelmässig bei den Behörden im Westen melden. Nur so haben sie Anspruch auf ihre staatliche Pension. Die durchschnittlich siebzig Franken sind persönlich im regierungskontrollierten Gebiet bei einer staatlichen Bank zu beziehen.

Viele Rentner besitzen kein Auto, deshalb reisen sie mit dem Bus. Das ist kompliziert. Am Checkpoint der Separatisten müssen sie aussteigen. Sie passieren die Kontrollen zu Fuss und nehmen anschliessend wieder einen Bus. Dann wartet die «graue Zone» auf sie: ein verlassener Strassenabschnitt zwischen den Checkpoints des ukrainischen Militärs und der Separatisten. In Novotroitske ist die Strecke drei Kilome-

stellten und sie aktiv unterstützten, zu einer «überraschenden Annäherung», wie Stefan Kube, Leiter des Instituts G2W, sagt. «Plötzlich gab es mehr Zusammenarbeit unter ihnen.» Auch der Experte Andriy Mykhaleiko, Dozent für Kirchengeschichte an der Katholischen Universität in Lemberg, spricht von einer «interessanten Wende», die seit Maidan bei den Kirchen stattgefunden habe. «Damals haben die Kirchen verstanden, dass sie gemeinsam handeln müssen.»

Ungeachtet der weiterhin bestehenden Rivalitäten untereinander fanden die Kirchen zu einem ökumenischen Miteinander zusammen. Im Allukrainischen Rat der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der achtzehn Konfessionen und nach eigenen Angaben 75 Prozent aller Ukrainerinnen und Ukrainer vertritt, besitzen sie eine gemeinsame Stimme.

Die Kirchen geniessen bei der Bevölkerung höheres Ansehen als die korrupten Politiker und Parteien. Mit regelmässigen Stellungnahmen und auch im direkten

ter lang und führt durch ein Minenfeld. In der Strassenmitte stehen alle paar Meter mobile Toilettenhäuser. Sich am Rand der asphaltierten Strasse hinter den Büschen zu erleichtern, ist hier lebensgefährlich. Am Ende der Strecke steigen die Reisenden noch einmal aus dem Bus und reihen sich beim ukrainischen Kontrollposten ein. Bettlägerige und kranke Menschen können diese Tagesreise kaum noch auf sich nehmen. Laut dem UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge haben deshalb mehr als 400 000 Rentner ihr Altersgeld verloren.

**DIE FALSCHER MUSIK GEHÖRT.** Eineinhalb Stunden muss der Schweizer Konvoi am ukrainischen Checkpoint warten, bis die Fahrt für Dreyer und sein Team weitergeht. Der Schweizer Hilfstransport passiert die graue Zone und kommt am Posten der Separatisten erneut zum Stillstand. Grünes Licht zur Weiterfahrt erhalten sie nach drei Stunden. Die drei Fahrzeuge umfahren zerbombte Brücken und bewegen sich abschnittsweise mit nicht mehr als dreissig Stundenkilometern. Zu gross sind die Löcher im Asphalt. Zwischen Donetsk und Luhansk säumen Häuser mit Einschusslöchern und zusammengestürzten Dächern, verlassene Dörfer und stillstehende Bergwerke den Weg – Spuren eines in Westeuropa vergessenen Krieges. «Zwar sind die Kriegshandlungen und Opferzahlen zurückgegangen, aber die Situation bleibt instabil», sagt Dreyer.

Wie angespannt die Situation ist, erzählt ein 45-jähriger Ukrainer: «Ich komme mir vor wie zu Stalins Zeiten», sagt der Mann, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will. Nachbarn in Donetsk würden rapportieren, wenn er zu Hause ukrainische Musik höre. Ab zehn Uhr nachts herrscht Ausgangssperre.

Kurz nach fünf Uhr abends kommen die Schweizer in der Tuberkuloseklinik in Luhansk an. Zehn Stunden brauchten sie für die knapp 250 Kilometer. Belegschaft und Helfer laden das 400 Kilo schwere Gerät und die Kartonschachteln mit Verbrauchsmaterial aus dem Fahrzeug. Die Lieferung wurde sehnlichst erwartet. Die Schweiz ist bisher der einzige Staat, der Hilfstransporte in die Ostukraine organisiert und die Bevölkerung beidseits der «Kontaktlinie» versorgt. **NICOLA MOHLER**



## Ein fast vergessener Krieg

Seit 2014 herrscht im Osten der Ukraine Krieg. Die Mehrheit der 45 Millionen Ukrainer will, dass sich das Land an Europa orientiert. Separatistische Gruppen aber zielen auf eine Unabhängigkeit der Ostukraine oder eine Verbündung mit Russland. Mehrere Waffenruhen wurden ausgerufen, jüngst im August dieses Jahres. Der Waffenstillstand wird jedoch regelmässig von beiden Seiten gebrochen.

**KRIEGSOPFER.** Der Konflikt hat bisher über 10 000 Todesopfer und mehr als 24 000 Verletzte gefordert. 1,7 Millionen Binnenflüchtlinge registrieren die ukrainischen Behörden. Gemäss UNO sind 4 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Besonders betroffen ist die Bevölkerung beidseits der Front, wo es immer wieder zu Kampfhandlungen kommt.

## Die Krise hat die Konfessionen geeint

**RELIGION/** In der Krise sind die teilweise rivalisierenden Kirchen in der Ukraine näher zusammengedrückt. Über Konfessionsgrenzen hinweg setzen sie sich für den Aufbau der Zivilgesellschaft ein.

Die Religionslandschaft in der Ukraine ist vielfältig. Die zwei grössten kirchlichen Gemeinschaften nennen sich beide ukrainisch-orthodox. Doch während die eine ihren eigenen Patriarchen in Kiew hat, gehört die andere zur russisch-orthodoxen Kirche und untersteht dem Patriarchen in Moskau. Beide konkurrieren seit der ukrainischen Unabhängigkeit 1991 um den Status als Nationalkirche.

Hinzu kommen zwei katholische und mehrere protestantische Kirchen. Sie alle leisten humanitäre Hilfe für die unter der Krise leidende Bevölkerung. Jedoch ver-

weigern sie jegliche Form von Hilfeleistungen an die Regierungen der international nicht anerkannten Volksrepubliken Luhansk und Donezk im Osten. Das trifft sogar auf die Kirche des Moskauer Patriarchats zu. Sie zeigt damit deutlich, dass sie die von Russland unterstützten Republiken nicht anerkennt.

**MAIDAN ALS WENDE.** Als Folge der Maidan-Proteste vor vier Jahren mit ihren Forderungen nach demokratischen Reformen kam es unter den Kirchen, die sich auf die Seite der Demonstrierenden

Kontakt mit der Regierung Poroschenko nimmt der Rat öffentlich Einfluss. So hat er die Annexion der Krim durch Russland verurteilt, ebenso den Konflikt in der Ostukraine. Mehrfach rief er zu einer friedlichen Lösung auf. Zur Stärkung der Zivilgesellschaft forderte die Regierung auf, für eine unabhängige Justiz in der Ukraine einzustehen und die Korruption entschlossen zu bekämpfen.

**DIE EINHEIT BLEIBT FRAGIL.** Laut Stefan Kube ist wichtig, dass die Kirchen über den Rat gemeinsam Position beziehen. Nur geeint könnten sie öffentlichen Einfluss ausüben in der multikonfessionellen Ukraine. Für Andriy Mykhaleiko ergeben sich durch die Zusammenarbeit im Rat gute Möglichkeiten, die zivilgesellschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Doch bleibt er skeptisch hinsichtlich der Annäherung der Kirchen: «Die Frage ist, wie lange das Tauwetter anhält. Die langfristige Annäherung wird eine Herausforderung bleiben.» **STEFAN SCHNEITER**

**«Wichtig ist, dass die Kirchen im Allukrainischen Rat gemeinsam Stellung beziehen.»**

STEFAN KUBE

# Himmelslichter im Advent

**KONZERT/** Das Vocalino Wettingen führt unter der Leitung seines 29-jährigen Dirigenten zwei Weihnachtskonzerte unter dem Titel «Himmelslichter» auf. Die 22 jungen Sängerinnen und Sänger singen Stücke dreier zeitgenössischer Schweizer Komponisten.

Konzentriert verfolgen 22 junge Sänger des Vocalino Wettingen die fließenden Gesten des Dirigenten David Rossel. Sorgsam gestalten sie Bögen, Phrasierungen und Akzente. Immer freitags trifft sich der Chor für zwei Projekte pro Jahr im Kapitelsaal des Klosters Wettingen zur Probe. Den Schauplatz kennen die Mitglieder in- und auswendig, da sie die Kantonsschule besucht haben. Chormusik nimmt dort eine zentrale Stellung ein. 2005 gründete der damalige Schulmusiker Stefan Müller ein semiprofessionelles, später auf fortgeschrittene Laien

ausgerichtetes Ensemble. Seit zwei Jahren steht nun der 29-jährige Basler David Rossel einem Chor vor, der alte und zeitgenössische Musik pflegt und der am diesjährigen Chortreffen in Litauen mit einem dritten Platz belohnt wurde.

Der Musikwissenschaftler Rossel sprüht vor Energie, wenn er dem Chor Werke eloquent erläutert und ihn mit profunder Kenntnis und Leidenschaft mitreisst. Im Raum Basel ist er ein langjährig erprobter Chordirigent. 2015 bewarb er sich erfolgreich in Wettingen. Ihn reizte die Aufgabe, mit einem Chor zu arbeiten, der

nie Nachwuchssorgen hat und Profisänger wie Daniel Pérez und Dino Lüthy auf die Weltbühnen entliess.

Im Dezember tritt das Vocalino in Wettingen und Kirchdorf mit den Werken dreier zeitgenössischer Schweizer Komponisten auf. Das Programm «Himmelslichter» umfasst Stücke von Adolf Brunner, Gion Antoni Derungs und Ernst Pfiffner. Rossel versteht sie «als eine Aufforderung an den Chor und ans Publikum: «Erfrischt euch, springt ins kalte Wasser.» Wohlig einnisten kann man sich in den Werken nicht auf den ersten Taktschlag. Dafür öffnen sich die Ohren für eine Musik, die wie beim Kirchenmusiker Pfiffner «die Dur-Moll-Tonalität reizvoll erweitert» und bei Brunner auf den Spuren der Komponisten Willy Burkhard und Hugo Distler wandelt. Brunner, so Rossel, sei ein besonderer Mensch gewesen. «Der Gründer der Radiosendung «Echo der Zeit» war politisch tätig und widmete sich nach seiner letzten Komposition 1971 nur noch der Philosophie.»

**SUCHE NACH LICHT.** Auch Derungs ist für Rossel ein Herzensanliegen: «Sein Stil erinnert an eine südländische Sprache, die Musik ist runder und dunkler, die Harmonien dennoch wärmend.» Die



Kleiner Chor mit grosser Ausstrahlung: Vocalino Wettingen

Musik, die von ihm zu hören sein wird, verweist auf den Tod. «Jeder Mensch muss einmal Abschied nehmen, und wir alle sind uns dessen bewusst. Manchmal ergreift mich beinahe eine tiefe Angst vor diesem Übergang, vor diesem Weggehen», sagte Derungs einmal. Ob er sich für dieses Weggehen ein Licht gewünscht hätte? Wohl nicht umsonst heisst es in den Anmerkungen zum Vocalino-Programm: «Den Menschen drängt es stets zum Lichte.» **ELISABETH FELLER**

## Auftritte

Die Konzerte «Himmelslichter» des Vocalino Wettingen finden am 9. Dezember um 19.30 Uhr in der Aula des Klosters Wettingen sowie am 10. Dezember, um 17.30 Uhr, in der Katholischen Kirche Kirchdorf statt.

## marktplatz.

INSERTATE:  
info@koemedia.ch  
www.koemedia.ch  
Tel. 071 226 92 92

## reformiert.

**Folgen Sie uns auf [facebook/reformiertpunkt](https://www.facebook.com/reformiertpunkt)**

## Palliative und Spiritual Care

**Neue Lehrgänge 2018 in Palliative und Spiritual Care (A1, A2, B1, B2) für Fachpersonen, Freiwillige und pflegende Angehörige**

**Aargauer  
Landeskirchen**

Lernen Sie, wie man schwerkranke und sterbende Menschen einfühlsam und mit dem nötigen Fachwissen begleitet.

Der Kanton Aargau übernimmt auf Anfrage für im Aargau tätige Freiwillige und Fachpersonen einen grossen Teil der Kurskosten. Auch Kirchgemeinden beteiligen sich auf Anfrage an den Ausbildungskosten.

[www.palliative-begleitung.ch](http://www.palliative-begleitung.ch), [info@palliative-begleitung.ch](mailto:info@palliative-begleitung.ch), Telefon 062 838 06 55

**AARGAU  
500 JAHRE  
REFORMATION**

**REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU**

## «Der vorwitzige Engel» – TV-Gottesdienst mit Aargauer Weihnachtsspiel in Aarau

5. Dezember, 17 Uhr, Stadtkirche Aarau

Der Fernsehgottesdienst wird am Heiligen Abend um 17 Uhr aus Aarau übertragen. Die Gemeinde ist auf 16.30 Uhr in die Kirche eingeladen. Das neue Weihnachtsspiel «Der vorwitzige Engel» wurde im Auftrag der Aargauer Landeskirche von Andrew Bond zum Reformationsjubiläum geschrieben. Es geht um einen chaotischen kleinen Engel, der seinen Heiligenschein nicht mehr findet.

Der Gottesdienst wird auf SRF1 und im Radio auf SRF2 und SRF Musikwelle übertragen. Leitung: Andrew Bond und Pfr. Daniel Hess.

Weitere Informationen: [www.ref-ag.ch/](http://www.ref-ag.ch/) «Veranstaltungen»

## PFARRBERUF FÜR BERUFSLEUTE [theologischeschule.ch](http://theologischeschule.ch)

Sie suchen eine neue Herausforderung und sind interessiert an Lebensfragen, Theologie, Geschichte und Sprachen. Wir führen Sie zum Theologiestudium an der UNI Bern oder Basel.

**Nächster Ausbildungstart im August 2018  
Informationsabend 12. Februar 2018**

19:30 Uhr, Muristalden 8, 3005 Bern (Trigon)

Anmeldung bis 15. März 2018

Information und persönliche Beratung

Lorenz Hänni, 079 362 73 70 / [info@theologischeschule.ch](mailto:info@theologischeschule.ch)

**campus  
Muristalden  
Kirchlich-  
Theologische  
Schule**

## «Wenn ich wütend bin, ...

**... beruhigt mich ein Spaziergang durchs frische Herbstlaub.»**

Ein Tipp von Karin F., blind

**Wir Blinden helfen gerne, wenn wir können. bitte helfen Sie uns auch.**

[www.szb.ch](http://www.szb.ch) Spenden: PK 90-1170-7

## SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

An Weihnachten wurde der Heiland geboren. Doch heil ist die Welt davon bis heute nicht geworden. Das Adventsdossier von «reformiert.» folgt deshalb den Stationen der Weihnachtsgeschichte und geht der Sehnsucht nach dem guten König nach, der nicht von dieser Welt ist, und dem Friedensversprechen der Engel. Und es verfolgt die Spur des Bösen, welche die Menschheitsgeschichte durchzieht und sogar in den Berichten über die Geburt des Erlösers sichtbar wird.



## Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe, denn in der Herberge war kein Platz für sie. (Lukas 2,7)

Illustrationen: Paula Troxler

**DAS KIND/** Jesus kam nicht im Geburtshaus zur Welt, sondern musste im Stall in eine Krippe gebettet werden. Auch in der Schweiz werden Kinder in die Armut hineingeboren. Eine Sozialarbeiterin erzählt.

«Die Weihnachtsgeschichte ist aktueller denn je», sagt Ramona Schäfer. Sie sitzt an einem runden Tisch in ihrem Büro an der Beckenhofstrasse 16 im Zürcher Kreis 6. Auf einem Regal reihen sich ein paar bunte Stofftiere aneinander. Neben dem Schreibtisch wartet ein Spielzeugauto auf seinen nächsten Fahrgast.

Täglich finden hier, in den Räumen der Caritas Zürich, Beratungsgespräche statt. Es kommen von Armut betroffene Menschen oder Familien, die weder ein noch aus wissen. Sie werden von Geldsorgen geplagt. «Oft leiden Betroffene an Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit, weil eine Rechnung die andere jagt», erklärt die erfahrene Sozialarbeiterin.

**UNSICHERE ELTERN.** Das «eigentlich freudige Ereignis» der Geburt stelle für Paare oder Familien, die chronisch zu wenig Geld haben, ein noch viel grösseres Armutsrisiko dar, sagt Schäfer. Nicht selten brauche die Familie möglichst rasch eine grössere Wohnung. Doch für sie sei die

Suche in der Stadt Zürich ohnehin aussichtslos. Auch Windeln und die Erstaussstattung für das Baby kosten Geld. Hinzu kommt die Krankenversicherung: «Es braucht Zeit, bis die Prämienverbilligung bewilligt wird, und das kann für manche Familien schon ausreichen, um ins Minus zu rutschen.»

Gerade in der reichen Schweiz sei der Lebensstandard hoch – aber auch die Zahl der Working Poor, betont Ramona Schäfer. Diese Menschen arbeiten zwar, meist im Schichtbetrieb etwa im Gastgewerbe, haben aber trotzdem nicht genug zum Leben. «Oft sind es Frauen und Männer mit Migrationshintergrund, die in solchen Berufen arbeiten.»

Zum schwierigen Anstellungsverhältnis kommt mit der Geburt des Kindes die Unsicherheit. «Die jungen Eltern wissen oft nicht, was von ihnen erwartet wird.» Braucht das Baby von Beginn an einen Kinderwagen oder reicht ein Tragetuch? Pulvermilch oder Muttermilch? Ramona Schäfer ist täglich mit solchen Fragen

konfrontiert. Ihr Job ist es, nach Lösungen zu suchen. Dazu gehören eine Budgetplanung und eine Prioritätensetzung.

Vor allem aber möchte die Sozialberaterin eines: die Eltern ermutigen. Die Ressourcen wieder aktivieren, schauen, was läuft eigentlich alles gut? Und so einen Weg aus der Hilflosigkeit aufzeigen. «Es braucht keinen perfekten Wickeltisch, man kann auch improvisieren.» Wenn das Baby kein Bettchen habe, könne es bei den Eltern schlafen – und dabei gar zufriedener sein.

**LEUCHTENDE KINDERAugEN.** Während Ramona Schäfer erzählt, taucht das Bild auf vom Jesuskind im Stall von Bethlehem. Von Maria und Josef, die von Herberge zu Herberge zogen auf der Suche nach einer Bleibe. «Umherirren und immer wieder vor geschlossenen Türen stehen: Das Gefühl kennen Armutsbetroffene nur zu gut», sagt Schäfer. Oftmals würden sie als faul und arbeitsscheu gelten. Bei niemandem, den sie berate, treffe das

jedoch zu. Hingegen seien häufig physische oder psychische Krankheiten wie Depressionen im Spiel.

Der rettende Moment seien für Kinder, die in schwierigen Verhältnissen aufwachsen, verlässliche Bezugspersonen. «Wenn die Erwachsenen zufrieden sind, geht es meistens auch den Kindern gut», sagt Schäfer mit Blick auf das Spielzeugauto neben ihr. «Gestern sass darauf ein Kind mit strahlenden Augen – das sind die Augenblicke, in denen ich weiss, dass sich die Arbeit, die ich hier täglich mache, auszahlt.» SANDRA HOHENDAHL-TESEH



**Ramona Schäfer, 38**

Seit vier Jahren arbeitet Ramona Schäfer als Sozialarbeiterin im Fachbereich Familien bei Caritas Zürich. Sie berät Menschen, die von Armut betroffen sind. Sie ist Mutter von zwei Kindern und wohnt in Zürich.



**Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden unter den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, [...] dass die Hirten zueinander sagten: Lasst uns nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die der Herr uns kundgetan hat!** (Lukas 2,14f)

**DIE HIRTEN/ Ueli Wildberger ist ein gläubiger Mann. Er kämpft unermüdlich für eine gerechtere Welt. Wie die Hirten vor Bethlehem an das Gute zu glauben, sei nicht naiv, behauptet er, sondern radikal.**

Von wegen Friede auf Erden. Weder vor etwas mehr als zweitausend Jahren noch heute ist unsere Welt eine friedliche. Und dennoch gibt es sie immer wieder, die Menschen, die wie die Hirten in der Weihnachtsgeschichte den Engeln glauben, wenn sie den Frieden versprechen. Menschen, die nicht lange fragen, sondern sich von den Ereignissen ergreifen lassen und sich vertrauensvoll auf den Weg machen, um das Gute zu finden. Ueli Wildberger ist so ein Mensch.

Wildberger, der 1945 kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nahe der Grenze zu Deutschland zur Welt gekommen ist, erinnert sich gut an das Entsetzen seiner Eltern über die Gräueltaten im Nachbarland, an die Angst und an die Entbehrungen der Nachkriegszeit. Als Theologiestudent erlebte er 1968 die Strassenschlachten der Studentenrevolte in Berlin. Spätestens da war ihm klar: Gewalt ist kontraproduktiv. «Im Kampf gegen die hochgerüstete Polizei gerieten die berechtigten Anliegen der Studentenschaft in den Hintergrund. Gewalt gebiert nur immer neue Gewalt. Zu einer Lösung kommt man damit nicht.»

Seither setzt sich der ordinierte Pfarrer unermüdlich ein für mehr Gerech-

tigkeit und eine friedliche Welt: als Militärdienstverweigerer, als Mitarbeiter in Pfarrer Ernst Siebers Notschlafstelle, als Jugendsekretär beim christlichen Friedensdienst, als Atomkraftgegner und Friedensaktivist. Bloss im Pfarramt war der mittlerweile 72-Jährige nie. Wildberger lacht. «Dazu bin ich einfach noch nicht gekommen.» Pfarrer gebe es mehr als Friedensarbeiter. «Und Letztere sind heute nötiger denn je.»

**DIE GEWALT DER ZUSCHAUER.** Da muss man ihm leider Recht geben. Kriege, Terror, Gewaltverbrechen, Missbrauch und Ausbeutung prägen auch unsere Zeit. Was nützt also Ueli Wildbergers grosser Einsatz? «Kurzfristiger Erfolg ist nicht alles. Darauf darf man sich nicht fixieren, sonst gibt man rasch auf.» Und schiebt nach: Wer gleichgültig gegenüber dem Leid anderer sei und passiv bleibe, übe in gewissem Sinn Gewalt aus. «Jeder, der handelt, erreicht ein bisschen etwas. Und je mehr Menschen sich für das Gute einsetzen, desto grösser die Chance, dass es gelingt.»

Der Mauerfall in Deutschland oder die Anti-Atom-Bewegung sind für Wildberger positive Beispiele. «In beiden Fällen

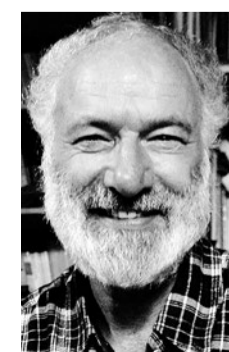
haben viele kleine Schritte grosse Veränderungen ermöglicht. Das ist doch ermutigend.»

Ueli Wildberger, der gute Mensch, der vertrauensvolle Hirte, der Idealist. Wird er manchmal als naiv bezeichnet? «Natürlich sehen einige in mir den ewiggestrigen Weltverbesserer.» Doch naiv sei nicht er, sondern jene, die an Gewalt und Macht glauben. «Ich habe Mitleid mit Menschen, die blind sind und auf Gewalt mit Aggression oder Unterwerfung reagieren. Es gibt einen dritten Weg: den der Gewaltfreiheit. Leider haben das viele auch nach zweitausend Jahren Weihnachtsgeschichte noch nicht begriffen.»

**DIE KRAFT DES GLAUBENS.** Dabei sei eben gerade diese Weihnachtsgeschichte Sinnbild für die «radikale Konkretisierung der Liebe». Nicht als König, sondern als schutzloses Kind komme der Messias zur Welt; als Flüchtling, umgeben von einfachen Menschen und Tieren, sagt Wildberger. «Später verkehrt der Friedfürst, wie er im Buch Jesaja genannt wird, mit Menschen aus allen Schichten: mit Gelehrten, mit Verlierern und Aussenseitern.» Alle könnten ihn verstehen, weil er sie nicht auf der intellektuellen Ebene

anspreche. «Die Botschaft Jesu von der Feindesliebe ist eigentlich einfach, konkret und radikal kompromisslos.» Kompromisslos, weil Liebe nicht nur ein Gefühl sei, sondern eine Aufforderung. Die Aufforderung, Stellung zu beziehen und zu handeln. «Diese Radikalität erwartet er von uns allen. Und er gibt uns die Kraft dazu.»

Ueli Wildberger nutzt diese Kraft und scheut sich nicht, mit der immer gleichen Botschaft zu nerven. Auch er nervt sich, zum Beispiel über die Kirche. «Sie ist lau und irrelevant geworden. Sie sollte den Schatz der aktiven Gewaltfreiheit wieder ausgraben und Farbe bekennen. So würde sie ihre Glaubwürdigkeit zurückgewinnen.» **KATHARINA KILCHENMANN**



**Ueli Wildberger, 72**

Theologe, Friedensarbeiter beim IFOR-Schweiz, Antiatombeweger, Gründer des Vereins «Solinetta», der sich für Flüchtlinge und Sans-Papiers in der Schweiz einsetzt.



**Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.**

(Matthäus 2,2)

**DIE STERNEDEUTER/ Die Sterndeuter sahen im Säugling den neuen König. Sie stehen damit für einen gesellschaftlichen Erlöserwunsch in einer schwierigen Zeit. Jesus jedoch schuf ein ganz anderes Reich.**

«Messias», griechisch «Christos», deutsch «Gesalbter», bildet gemäss Duden keinen Plural. Dennoch gab es lange vor Jesus Männer, denen die Stellung eines gesalbten, von Gott eingesetzten und bevollmächtigten Königs der Juden zugesprochen wurde. Saul war der erste, aber auch der Perserkönig Kyros wurde als «Messias» im Sinne eines Vollstreckers des Gotteswillens für Israel betrachtet. Nach dem Untergang des Königtums 586 v. Chr. verkündeten Israels Propheten dann eine endzeitliche Rettergestalt, die aber keine politische Herrscherfigur sein werde und deshalb auch nicht «Messias» genannt wurde.

**VERNUNFT UND GESETZ.** Die Sehnsucht nach einem idealen und gerechten, mitunter überirdischen Herrscher zieht sich durch die gesamte Kulturgeschichte, von den ägyptischen Gottkönigen über die römischen Caesaren und den mittelalterlichen Galsritter Artus bis zu den Königen und Kaisern des neuzeitlichen Absolutismus. Und letztlich auch bis zu zeitgenössischen Führungsfiguren wie Trump in Amerika, Putin in Russland oder Erdogan in der Türkei.

«Ich unterscheide drei Gruppen», sagt die Politikphilosophin Katja Ginetetta: «Menschen, die sich nach einem idealen Herrscher sehnen, Menschen, die einen solchen Herrscher propagieren, und Menschen, die einen solchen Herrscher ab-

lehnen würden.» Sich selber zählt Ginetetta klar zur dritten Gruppe: «Als Philosophin habe ich jeweils zwei Figuren vor Augen: Platon, der die Herrschaft der Vernunft propagierte und Philosophen als Könige forderte. Und Aristoteles, der dagegen die Herrschaft den Gesetzen übertragen wollte, weil auf die Menschen kein Verlass sei.»

Die oft wiederkehrende Konstante der Geschichte umschreibt Katja Ginetetta so: «Haben Menschen den Eindruck, das System, in dem sie leben, sei nicht mehr fähig, durch Selbstorganisation die Probleme zu lösen, wird die Versuchung gross, sich die Lösung von einer einzelnen Person zu erhoffen.» Wenn nun jemand einen Führungsanspruch anmelde und durch Mittel der Kommunikation und Selbstinszenierung glaubhaft mache, dass er in der Lage sei, das System zu reformieren, könne er durchaus an die Macht gelangen.

**UNTERSCHÄTZTE POPULISTEN.** Charismatische und populistische Persönlichkeiten, die nach diesem Schema die Herrschaft übernehmen, werden in der Geschichtsschreibung häufig negativ bewertet. Das ist aber aus der Sicht der Wissenschaft nicht zwingend. Napoleon zum Beispiel habe, erklärt Ginetetta, «trotz seiner späteren Kaiserattitüden den Grundstein dafür gelegt, den Absolutismus endgültig zu beseitigen, obwohl der

Prozess nach ihm noch Jahrzehnte dauerte.» Und er habe seine Macht nicht auf Willkür aufgebaut, sondern mit dem «Code civil» auf eine gesetzliche Ordnung gestellt, die bis heute Bestand habe. Auch Barack Obama und Emmanuel Macron sind insofern positive Beispiele, weil sie Machtanspruch mit einem inkludierenden Gestaltungswillen verbinden.

Populistische Machtgefüge sind für Katja Ginetetta immer dann gefährlich, wenn die Gewaltentrennung infrage gestellt wird. «Innenpolitisch funktionieren die Checks and Balances in den USA zwar sehr gut. Der amerikanische Präsident ist aber Commander in Chief der Armee. Mehr aussenpolitische Macht kann man gar nicht haben.» Die Türkei und Russland sind für die Philosophin weitere aktuelle Gefahrenzonen.

«Kippen kann ein System dann, wenn zusammen mit dem absoluten Führungsanspruch ein eigentlich kaum erreichbares Ziel definiert wird, das in einer anderen Welt oder einer anderen Gesellschaft liegt.» Erst dieses höchste Ziel gibt einer politischen Bewegung die nötige Dynamik: «Dann spielen die bekannten Mechanismen. Entweder schliesst man sich der Bewegung an, oder man wird ausgeschlossen. Der Ausschluss kann sehr subtil oder brutal erfolgen.»

Wie aber ordnet die Politikphilosophin die Hinterlassenschaft des Säuglings, der im Stall von Bethlehem zur Welt kam,

ein? Eine Weltreligion mit zweitausendjähriger Geschichte und zwei Milliarden Gläubigen, rund dreissig Prozent der Weltbevölkerung. «Die christliche Ethik hat auch heute einen hohen Wert, wenn sie in den gesellschaftlichen Kontext gestellt und nicht verabsolutiert wird.»

**GOTT UND KAISER.** Als Philosophin sei sie aber geprägt von Max Weber, der die Verantwortungsethik über die Gesinnungsethik stelle, sagt Ginetetta. «Die grosse Leistung des Christentums liegt darin, sich vom weltlichen Absolutheitsanspruch gelöst zu haben und die Trennung von Kirche und Staat, die das Fundament einer säkularen und damit auch liberalen Gesellschaft darstellt, mitzutragen.» Diese Gewaltenteilung war im Übrigen bereits vom Religionsstifter selber angelegt worden: «So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist» (Mt 22,21). **THOMAS ILLI**



**Katja Ginetetta, 49**

Die Politikphilosophin ist Managing Partner von Ginetetta\*Schöten, Co-Moderatorin der «NZZ Standpunkte» und unter anderem Lehrbeauftragte an der Universität Luzern.



## Als Herodes nun sah, dass er von den Sterndeutern hintergangen worden war, geriet er in Zorn und liess in Betlehem und der ganzen Umgebung alle Knaben bis zum Alter von zwei Jahren umbringen. (Matthäus 2,16)

**DAS BÖSE/** König Herodes ist für Psychiater Reinhard Haller ein zeitloses Paradebeispiel für einen böartigen Narzissten. Die Unfähigkeit, mit Kränkungen umzugehen, führe in den Abgrund der Gewalt.

Ein Paradebeispiel sei Herodes, sagt Reinhard Haller. Zwar ist die Episode aus der Weihnachtsgeschichte nach Matthäus mit dem Knabenmord historisch umstritten. Doch selbst wenn sie frei erfunden wäre: «Psychiatrisch gesehen weist Herodes das Störungsbild des Bösen auf: Er ist ein maligner, also böartiger Narzisst», erklärt der österreichische Psychiater und Neurologe.

Die Diagnose werde nicht nur durch die Stelle aus der Weihnachtsgeschichte untermauert. Überliefert ist auch, dass Herodes anordnete, die angesehensten jüdischen Männer im Stadion der Rennbahn einzuschliessen und nach seinem Tod hinzurichten – damit die Juden bei Herodes' Begräbnis weinen würden. Insgesamt fasst Haller den Herrschertypus in einem Bild zum Fürchten zusammen: «Herodes war gefühlsarm, despotisch, hochgradig paranoid, misstrauisch und entwertend gegenüber dem Leben.»

**IM ANGESICHT DES BÖSEN.** Seine Ferndiagnose stellt Reinhard Haller nicht einfach aus dem Bauch heraus. Er kennt das Böse. Obwohl der Schwerpunkt seiner Arbeit in der Suchtforschung liegt, die er mit seiner Pensionierung bald abschliesst. Ende Jahr gibt er sein Amt als Leiter der Klinik Maria Ebene in Frastanz

nahe der Grenze zur Schweiz ab. Bekannt wurde Haller vor allem durch seine Gerichtsgutachten. Rund 8000 hat er bisher verfasst. Er analysierte Nazi-Kriegsverbrecher, er führte Gespräche unter anderem mit dem Serienkiller Jack Unterwiesing, der wegen eines sadistischen Sexualmordes 1976 verurteilt wurde und nach seiner vorzeitigen Entlassung 1990 elf Prostituierte umbrachte. Haller sprach mit dem «Bombenhirn» Franz Fuchs, dessen Sprengstoffattentate und Briefbomben in den 1990er-Jahren 4 Menschen töteten und 35 verletzten.

Als Prototypen wie Herodes sieht Reinhard Haller auch Unterwiesing oder Tyrannen wie Josef Stalin und Kaiser Nero. «Heute erleben wir, dass Narzissten zunehmend an die Macht kommen – ob sie böartig sind oder nicht, sei dahingestellt.» Haller versteht, wenn sich Leute über die Ferndiagnosen von psychiatrischen Fachpersonen wundern. Sie beruhen aber auf klaren Anzeichen. Und man müsse sich bewusst sein: «Wenn man Narzissten völlig freie Hand lässt, werden sie früher oder später böse.»

Dass Narzissmus sich allgemein verbreitet, stellt der Psychiater ganz nüchtern fest. Und er zieht einen Vergleich zu Luzifer, der gottgleich sein und herrschen wollte über Leben und Tod: «Es

geht uns heute sehr gut, wir machen überall Selfies, wir fliegen über die Welt, beherrschen sie – auch übers Internet.» Das sei alles an sich nicht schlecht. Aber werde es zu viel, könne es gefährlich werden. Das zeigt sich für Haller in einer zunehmenden Entsolidarisierung und gesellschaftlichen Kälte. «Das Wichtigste ist deshalb, dass wir die Empathie retten. Das ist das wahre Menschliche.»

**AN KRÄNKUNGEN WACHSEN.** Als menschlich sieht der Wissenschaftler aber auch das Böse – und zwar in jedem Menschen. Er glaubt, dass wir nicht erst lernen, böse zu sein. «Unser Wille ist nur wirklich frei, wenn wir zwischen gut und böse entscheiden können.» Deshalb trage der Mensch alle Schattierungen ins sich.

Selbst in der Bibel findet er Hinweise: Das Konzept der Erbsünde oder die Bitte im Unservater, «Erlöse uns von dem Bösen», sind für ihn Umschreibungen dafür, wie man damals den dunklen Teil des menschlichen Wesens sah. Jeden Menschen zum Guten zu formen, sei unmöglich: «Das ist nicht nur eine Frage der Erziehung. Nicht planbare Aspekte spielen eine grosse Rolle.» Das könnten eine Erkrankung sein oder bestimmte Situationen und Umfeld. «Ein Vollrausch oder heftige Affekte in einer Beziehung

können uns blind machen vor Wut. Und beispielsweise Nazischergen waren oft unauffällige Menschen, die erst das hierarchische System zu ihren Untaten trieb.» Das Gesicht des Bösen wandle sich. Cybermobbing, Selbstmordanschläge, Amok und Familienmorde seien neuere Formen des Bösen.

Für sich selbst findet Haller Schutz in Mitgefühl und Distanz zugleich. «Auf Kränkungen zu reagieren lernen, ist eine Lebensaufgabe.» Als «edelste Form» sieht er das Verzeihen. Und in die Haut des Kränkenden schlüpfen und den wahren Kern der Kritik zu finden, sei wichtig. Und dann: «Sich nicht wegschleichen lassen, gelassen bleiben.» Mit dem Wachsen an Kränkungen erlange ein Mensch Selbstsicherheit – und den gesunden Narzissmus: Charisma. **MARIUS SCHÄREN**



**Reinhard Haller, 66**

Der österreichische Psychiater und Neurologe ist in der Suchtforschung tätig. Bekannt wurde er als Gerichtsgutachter unter anderem von Massenmördern, Amokläufern und Verbrechen aus der Nazi-Zeit.

# Abendmahl ohne Weissbrot

**ESSAY/ Der Ethiker und Theologe Thomas Gröbly wünscht sich in der reformierten Kirche einen bewussteren Umgang mit dem Abendmahlsbrot.**

Das Brot beim Abendmahl ist oft kastenförmiges Industriebrot, weiss und ohne inneren Wert, ohne Geschmack und ungesund. Deshalb darf einmal die Frage gestellt werden: Warum wird das in reformierten Kirchen überhaupt verteilt? Kirchliche Mitarbeitende sind schliesslich Spezialisten für Symbole und Symbolhandlungen. Brot und Wein stehen für das Fleisch und Blut Jesu, für seine Botschaft der Liebe und der Gemeinschaft. Doch vom Getreidekorn werden die Haut und der Keimling entfernt. Es bleibt nur der Mehlkörper.

Weissbrot galt lange als Inbegriff von Luxus und Wohlstand. Heute wissen wir, dass es ungesund ist, weil Vitamine, Mikronährstoffe und Ballaststoffe entzogen sind. Der Keimling enthält wichtige Fette und die Haut dringend notwendigen Ballaststoff für eine gute Verdauung. Viele Leute reagieren auf Gluten allergisch. Ein Grund dafür ist, dass der heutige Weizen mit einem hohen Glutenanteil gezüchtet wurde, damit das Brot in möglichst kurzer Zeit aufgeht – und Grossbäckereien effizient arbeiten können. Das Beste, was das Getreide zu bieten hat, verfüttern wir Kühen und Schweinen.

**BROT IM RECHTEN WINKEL.** Das Abendmahl hat Symbolcharakter, und ich wünsche mir, dass wir in der Kirche bewusst mit dem Symbol Brot umgehen. Weisses Abendmahlsbrot steht für unser industrialisiertes Ernährungssystem. Was zusammengesetzt, wird getrennt. Was wir für die Gesundheit brauchen, wird Tieren verfüttert. Dass dem Weissmehl künstlich Vitamine beigefügt werden, ist Teil der industriellen Logik und nur ein kleiner Trost. In den Grossbäckereien werden zumeist noch Konservierungs- und Triebmittel hinzugefügt. Oder es wird dunkel gefärbt, um vorzutäuschen, es sei Vollkornbrot. Sogar die lokalen Bäckereien backen nicht alle mit Korn, Salz, Wasser und Hefe. Sie beziehen industriell aufbereitete Mehle. Fürs Abendmahl dient oft Toastbrot in Kastenform. Als ob man der Natur den rechten Winkel und unsere Ordnung aufzwingen müsste.

Der Ernährungsindustrie vorgelagert steht in der Regel eine industrialisierte Landwirtschaft. Mit riesigen Mengen fossilen Energien werden Nahrungsmittel «produziert». Von «Produktion» muss man leider schreiben, denn es sind Industrieprozesse mit Standardisierung und Rationalisierung, in denen Getreide und letztlich unser Brot als Ware behandelt werden. In industriellen Prozessen



Dieses Brot kommt frisch aus dem Ofen des Autors Thomas Gröbly

**«Brot kann man nicht produzieren. Getreide und Brot sind keine entseelten Waren, sondern ein Geschenk Gottes.»**

•••••  
THOMAS GRÖBLY

werden die Dinge zuerst auseinandergenommen und nachher wieder zusammengefügt. Bei der Produktion eines Backofens mag das sinnvoll sein, beim Brot nicht. Brot kann man nicht produzieren, denn Getreide und Brot, das Mittel zum Leben, sind keine Produkte und keine entseelte Waren, sondern ein Geschenk Gottes und der Natur. Wenn ich nun diesen Charakter zeigen will, ihn real zum Wein reiche und symbolisch einbette, muss ich mich den Prozessen rundum widmen und mich für eine gute Symbolik entscheiden. Das Abendmahl steht für die Gemeinschaft und Liebe.

**BROT IST EIN GEMEINSCHAFTSWERK.** Getreide und Brot entstehen nur durch die tatkräftige Mitarbeit von Regenwürmern und anderen Bodenlebewesen, durch Symbiose mit andere Pflanzen, durch tierischen Dünger, durch die geduldige Züchtung von Bauern seit Tausenden Jahren, aber auch durch Müller und Bäckerinnen. Es ist ein Gemeinschaftswerk, das im Idealfall sorgsam arbeitet. Getreide sollte ohne Pestizide und Kunstdünger angebaut werden. Und schön

wäre es, wenn alles in Kirchturmdistanz geschehen würde: nicht weiter weg, als man von der Spitze des Kirchturms sehen kann. Brot als Symbol der Gemeinschaft zeigt sich in den direkten Beziehungen zu allen Lebewesen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben. Es sind letztlich Beziehungen zwischen Menschen und zwischen Mensch und Natur, auf die es ankommt und die uns enkeltauglich und zukunftsfähig werden lassen. Warum das Abendmahl nicht bewusst neu einbetten und zum starken Symbol werden lassen?

Vielleicht ist es an der Zeit, sich über das Abendmahl in der reformierten Kirche viel grundsätzlicher Gedanken zu machen. Warum nicht am Tag davor gemeinsam mit Jugendlichen oder Erwachsenen das Korn mahlen, die Hefe ansetzen, den Teig kneten, ihm Zeit zum Aufgehen lassen und backen? Welche Symbolkraft hätte das im Vergleich zum Kastenweissbrot?

Thomas Gröbly, Theologe, Dozent für Ethik, Inhaber des Ethik-Labors in Baden und Referent der Ökumenischen Kampagne 2018

## KINDERMUND



ILLUSTRATION: RAHEL NICOLE EISENING

VON TIM KROHN

## Der Winter kommt, wenn Jon die Sterne hängt

Jedes Jahr, kurz vor Advent, wird die Strasse unseres Dorfs mit leuchtenden Sternen geschmückt. Das erledigt ein unermüdliches Trüpplein altgedienter oder pensionierter Gemeindearbeiter und Handwerker, die dafür sehr aufwendig auf Leitern herumkraxeln und durch Fensterstischen klettern. Als ich gestern aus dem Haus trat, um wie üblich die Post zu holen, war es wieder so weit, und unter der grossen fahrbaren Leiter stand Bigna und sah mit offenem Mund zu.

«Das ist der schönste Beruf der Welt», sagte sie, als sie mich entdeckte. «Wenn ich gross bin, hänge ich auch Sterne auf.» «Ja, diese Sterne machen etwas her», gab ich zu. «Nur leider ist es kein Beruf, die Männer machen das ehrenamtlich.» «Was heisst das: ehrenamtlich?» «Dass sie kein Geld dafür bekommen.» «Im Gegenteil», sagte Jon, der Schreiner, der den Trupp anführte. «Die Sterne haben wir aus der eigenen Tasche bezahlt.» Und Duri rief von oben, von der Leiter herab: «Wenn ich herunterfalle, komme ich dafür direkt in den Himmel.» Die Männer lachten, nur Bigna fragte sehr ernst: «Was ist, wenn du auf mich fällst? Komme ich dann auch in den Himmel?»

Inzwischen hatte sich eine ganze kleine Schar von Zuschauern versammelt. «Na ja, wäre da nicht die Erbsünde», flakste einer, offenbar war das eine Anspielung, denn diesmal lachten nur einige Auserwählte. Rudolf, der Sattler, flüsterte mir ins Ohr: «Bignas Vater war nicht der Sauberste.» Ein anderer hatte Duri inzwischen geraten, sich freiwillig hinunterzustürzen: «Bei deinem Lebenslauf ist das ein Schnäppchen.» Aber Bigna beharrte auf einer Antwort, und als sie sie nicht bekam, wurde sie böse, trat gegen die Leiter und rief: «Ihr dürft nicht lachen. Das ist wichtig. Wenn ich nicht in den Himmel komme, will ich überhaupt nicht sterben.»

Ich kauerte zu ihr nieder und fasste ihre Hände. «Ich bin sicher, dass du in den Himmel kommst», sagte ich ehrlich. «Ich wüsste nicht, wer sonst. Du wärst ein wunderbarer Engel. Trotzdem hoffe ich, du bleibst noch ganz lange bei uns.» «Das hoffe ich auch», sagte sie. «Wer weiss nämlich, ob die Sterne im Himmel so schön sind wie unsere.» Einer der Zuschauer, der pensionierte Dorfpfarrer, erzählte ihr daraufhin etwas vom Licht Gottes, von dem diese Sterne allenfalls schäbige Vorboten seien. Doch Bigna schüttelte schon den Kopf, während er noch redete. Danach zeigte sie hoch zu jenem Stern, der inzwischen über unseren Köpfen hing, und sagte: «Warte, bis Jon den Strom anstellt.»

Die Autoren Tim Krohn und Richard Reich schreiben für reformiert. in alternierender Reihenfolge.

## JESUS HAT DAS WORT



Lukasevangelium  
7,22

**Geht zu Johannes und berichtet ihm, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzig werden rein, Taube hören, Tote erheben sich – Arme bringen frohe Botschaft!**

Johannes der Täufer scharte mit seinem Umkehruff viele Jünger an sich. Er kündigte jedoch einen Grösseren an, der nach ihm komme. Auch Jesus liess sich von ihm taufen. Aber er hatte eine andere Botschaft als der Asket und Apokalyptiker in der Wüste, ihre Wege trennten sich. Als Jesus in Galiläa zu wirken begann, schickte Johannes zwei seiner Jün-

ger zu ihm: «Bist du es, der kommen soll? Oder sollen wir einen anderen erwarten?» Das war die grosse Frage im Judentum damals, das intensiv den Heilsbringer und Messias ersehnte. Jesus reagierte nicht mit einer Selbst-Definition, er verwies auf das Augenfällige: Sie sollten Johannes von all den wunderbaren Erfahrungen berichten.

Jesu Antwort war aber mehr als eine Auflistung von Befreiendem, seine Auskunft entlehnte er einer Prophetenverheissung aus Jesaja 61. Die Identifikation mit dem erwarteten Messias bestätigte er höchstens indirekt, ihm ging es weniger um das Wer als um das Was: Mit diesen Zeichen brach die universelle Heilszeit für alle Völker an! Wenn hier einer am Kommen war, dann gewiss Gott selber.

Viele Juden damals waren endzeitlich gestimmt, sie erwarteten eine krasse Umgestaltung der Welt. Als Johannes vom Wirken Jesu hörte, erwachten auch seine Hoffnungen. Wir wissen nicht, ob ihn die Antwort Jesu überzeugte, wahrschein-

lich hatte er sich die «Königsherrschaft Gottes» mächtiger vorgestellt. Was bedeuteten schon ein paar Blinde und Lahme, ein paar Aussätzig und Arme, deren Gesundheit und Würde wieder hergestellt war? Jesus schien dieses Misstrauen gespürt zu haben, denn er fügte hinzu: «Und glücklich, wer sich an mir nicht aufreibt!» (V 23)

Mit diesem Jesuswort befinden wir uns am Anfang vom öffentlichen Wirken Jesu, als er mit dreissig Jahren zu lehren und zu heilen begann. Seine Antwort an die Täuferjünger drückte aus, dass er sich zumindest als ein Aus-Gott-Wirken-der verstand. In diesem Stadium wusste er selbst aber auch noch nicht, wohin (ihn) das alles führen sollte. Einzig mit dieser «basileia», dem Reich Gottes, identifizierte er sich so vollständig, dass der originellste Querdenker des frühen Christentums, Origenes (185-253 n. Chr.), ihn als «autobasileia» bezeichnet hat: Jesus selbst sei diese heilende Gottesgegenwart. **MARIANNE VOGEL KOPP**

**JESUS HAT DAS WORT.** Jesus lebte und verkündete das «Reich Gottes», die Welt, wie sie sein kann und soll. Er wollte gehört, nicht geglaubt werden. Seine Botschaft vom Heil für alle lässt bis heute aufhorchen. «reformiert.» zitiert Jesusworte und denkt darüber nach. Mehr zum Konzept unter [www.reformiert.info/wort](http://www.reformiert.info/wort)



## Meditation Schweiz



### Interreligiöse Ausbildung

Meditation 2018-2019  
Meditationslehrer 2018-2022  
Spirituelle Begleitung 2018-2024

**Beginn**  
2. März 2018

Im Landguet Ried  
in Niederwangen  
bei Bern

#### Inhalte

- Yoga und Hinduismus
- ZEN und tibetischer Buddhismus
- Jüdische, christliche & islamische Mystik
- Theosophie und Anthroposophie
- Grals-Mythos und Enneagramm
- Essenzarbeit anhand der Sufi-Tradition
- Gurdjieff, OSHO, Thich Nhat Hanh
- Grosser Geist – Grosses Herz
- Weisheitslehren der Moderne

#### Referenten

Peter Hüseyin Cunz Dipl. Ing. ETH, Sufi-Scheich  
Ali Dashti Internat. Yogalehrer u. -experte  
Ramateertha Robert Doetsch Arzt & Lehrtherapeut  
Vasumati Hancock Internat. Expertin Essenzarbeit  
Raphael Pifko Dozent für jüdische Mystik  
Georg Schmid Prof. der Religionswissenschaft  
Pierre Stutz Bestseller-Autor & spiritueller Begleiter  
Friedemann Wieland Ph. D., Seminarleiter & Autor  
Peter Wild Buchautor, Meditations- & Yogalehrer



Auch als Weiterbildung geeignet für Menschen  
in sozialen und therapeutischen Berufen.

#### Info & Anmeldung

Margrit Meier & Erika Radermacher Schaufelweg 26, 3098 Schliern bei Köniz, Schweiz  
T: 031 951 60 68 | E: info@meditationschweiz.ch

www.meditationschweiz.ch

# Schlafen an Top-Lage

Obdachlosigkeit ist  
für viele eine harte Realität.



Jetzt spenden auf  
**www.swsieber.ch**  
oder SMS mit **DIHEI60**  
(60 CHF oder anderer Betrag)  
an die Nummer **488.**

CHF **60.-**  
Für eine Übernachtung  
an der Wärme mit Essen,  
Gemeinschaft und Seelsorge

#SCHAFFESDIHEI

Sozialwerke Pfarrer Sieber  
auffangen – betreuen – weiterhelfen



«Was andere  
verschwenden,  
kostet mich Lebens-  
kraft: sauberes Wasser»

Ihre Spende hilft Menschen  
aus Not und Armut

Das Richtige tun

Jetzt per SMS helfen und  
10 Franken spenden: «Wasser 10» an 227

CARITAS

5023 Biberstein  
062 839 30 90

**Radio Freundes-Dienst**

Leben für Alle  
über DAB+

Infos und Programm: radiofd.ch

TELEFON • CHAT • MAIL

Tel 143  
Die Dargebotene Hand  
www.143.ch  
PC 60-324928-2

www.friedwald.ch

Baum als letzte Ruhestätte  
70 Anlagen in der Schweiz  
052 / 741 42 12

Unterwegs zum Du

Basel Bern 031 312 90 91  
Zürich Ostschweiz 052 536 48 87

www.zum-du.ch persönlich – beratend – begleitend

Die Meere und ihre  
Bewohner sind  
stark bedroht

JETZT HELFEN

WWF

**OTTO'S**

**Guess**  
Seductive  
Homme  
EdT Vapo  
100 ml

24.90  
Konkurrenzvergleich  
99.-

**Hugo Boss**  
The Scent  
Homme  
EdT Vapo  
100 ml

59.90  
Konkurrenzvergleich  
105.-

**Paco Rabanne**  
Lady Million  
Femme  
EdP Vapo  
50 ml

54.90  
Konkurrenzvergleich  
94.-

**Dior**  
Poison Girl  
EdP Vapo  
30 ml

59.90  
Konkurrenzvergleich  
84.90

**Guess**  
Seductive  
Femme  
EdT Vapo  
75 ml

29.90  
Konkurrenzvergleich  
85.-

Markenparfums extrem günstig.  
Auch online über **ottos.ch**

**Giorgio Armani**

Si  
Femme  
EdP Vapo  
50 ml

64.90

Konkurrenzvergleich  
125.-



Riesenauswahl. Immer. Günstig.

ottos.ch



## Adonia Verlag

Weihnachtsgeschenke

adonishop.ch

### Bibel-Comic

So richtig in die Bibel einfäuchen

NEU

In dieser Comic-Reihe werden die Bibelgeschichten erlebt! Nah am Bibeltext, in einer verständlichen Sprache und mit bunten Bildern erzählt, macht die Bibel so richtig Spass. Da die Geschichten in der Reihenfolge der Bibel gelesen werden, lernt man die Zusammenhänge der Bibel besser kennen.

Softcover, 20,5 x 27,5, 48 S.

25%  
AB 10 EX.  
- AUCH GEMISCHT



Jesus: Wunder und Gleichnisse

### Hörbible für di Chliine

Für Kids ab 3 J.



DIE SERIE  
Wie ein Bilderbuch erzählt: Die wichtigsten biblischen Geschichten werden liebevoll für Vorschul- und Kindergartenkinder von Dorothea Lüthy erzählt und von vielen Sprechern gespielt.

HÖRBIBLE FÜR DI CHLIINE – DS VERLORENE SCHÄFLI

und anderi Glichnis vo Jesus  
CD (57 Min., Schweizerdeutsch)  
AHB1253 | CHF 19.80

### Jan & Co.

Detektivhörspiele von David Hollenstein

NEU

in der Sammelbox



Über 700 Minuten spannende Hörspiele in Schweizerdeutsch für Kids ab 8 J.

JAN & CO. SAMMELBOX

Die 10 Hörspiele der spannenden Detektivserie in der Sammelbox.  
E85105 | CHF 149.80 statt 198.--

Bibel-Comic AT 1  
**DIE ABENTEUERLICHE RETTUNG**  
Adam bis Jakob  
B134118 | CHF 16.80

Bibel-Comic NT 1  
**DER VERSPROCHENE RETTER**  
Jesus: Geburt und erstes Wirken  
B134119 | CHF 16.80

Bibel-Comic AT 2  
**DIE BEFREIUNG AUS ÄGYPTEN**  
Jakob bis Mose  
B134131 | CHF 16.80

Bibel-Comic NT 2  
**DER BESONDERE MANN** NEU  
Jesus: Wunder und Gleichnisse  
B134139 | CHF 16.80

Adonia  
Trinerweg 3  
4805 Brittnau  
adonishop.ch

Bestell-Telefon:  
062 746 86 46

E-Mail:  
order@adonia.ch



KULTOUR FERIENREISEN

052 235 10 00 | info@kultour.ch | www.kultour.ch

### Israel Erlebnisreise

5. – 14./18. März 2018 mit Pfr. S. Matthias  
auf den Spuren der Bibel

### Frühling auf Zypern

20. April – 1. Mai 2018 mit ERF Medien  
zur schönsten Jahreszeit

### Kulturreise Sizilien

3. – 11. Mai 2018 mit Pfr. V. Schär  
Kultur trifft Kulinarik

### Kreuzfahrt Panamakanal

6./9. – 26. Mai 2018 mit Pfr. M. Schärer  
einmalige Traumreise

### Höhepunkte Georgiens

9. – 19. Juni 2018 mit Pfr. U. Zimmermann  
Land der tausend Wunder

### Flusskreuzfahrt Donau

21. – 28. August 2018 mit ERF Medien  
ein Genuss für alle Sinne

REISEGARANTIE

Martin Luther (1483–1546)  
Reformator



# Gesucht: Reformator/innen von heute.

Gefunden: Menschen wie Sie.

Die Welt braucht Wandel. Unterstützen Sie jetzt gerechteres Handeln: [mission-21.org/wandel](http://mission-21.org/wandel)



mission 21

evangelisches missionswerk basel

### 2. Die erste vergoldete Gedenkprägung „Schweizer Seen - Der Zürichsee“!

Vergoldet!



Glänzende Seen gehören zu der Schweiz wie die Berge. Die wunderschönen, vergoldeten Gedenkprägungen „Schweizer Seen“ spiegeln diesen Glanz wider. Wahrhafte Meisterstücke Schweizer Prägekunst! Überzeugen Sie sich selbst und bestellen Sie noch heute die erste vergoldete Gedenkprägung „Der Zürichsee“ für nur Fr. 10.- statt Fr. 49.90!

Fr. 10.-

statt Fr. 49.90

### 1. Schweizer Silberprägung „Matterhorn“

aus purem 999/1000 Feinsilber!

999/1000 Feinsilber!



- Schweizer Silberprägung „Matterhorn“ aus purem 999/1000 Feinsilber!
- Höchste Münz-Prägequalität: Polierte Platte (proof)!
- Jetzt mit über 69 Franken Preisvorteil sichern! Sie bezahlen nur Fr. 20.- statt Fr. 89.90!

Fr. 20.-

statt Fr. 89.90

Auch bestellbar unter:  
<http://matterhorn24.new-euro.ch>

– Die sichersten Banknoten der Welt –

### Schweizer Farb-Gedenkprägung „Neue 10-Franken-Nötl“!

NEU!



3. **Fr. 10.-**  
statt Fr. 39.90

- Schweizer Farb-Gedenkprägung mit dem Abbild der neuen 10-Franken-Nötl von 2017!
- Wertvolle Erinnerung zur Ausgabe eines technischen Wunderwerkes. Die sicherste 10-Franken-Nötl, die je ausgegeben wurde!
- Limitierte Auflage: weltweit nur 5.000 Stück!

### Bestellschein

Ja, bitte liefern Sie mir folgende Startausgaben und monatlich eine weitere Ausgabe aus der jeweiligen Sammlung unverbindlich zur Ansicht. Ich habe immer ein 14-tägiges Rückgaberecht! (Lieferung zzgl. Fr. 3.95 Versandkostenanteil - Porto, Verpackung, Versicherung)

1. \_\_\_ x Silberprägung „Matterhorn“ (999/1000 Feinsilber, 20 g, Polierte Platte) für nur Fr. 20.- statt Fr. 89.90! (Nur 1 x pro Kunde bestellbar!)
2. \_\_\_ x Vergoldete Gedenkprägung „Der Zürichsee“ für nur Fr. 10.- statt Fr. 49.90!
3. \_\_\_ x Banknoten-Farb-Gedenkprägung „Neue 10-Franken-Nötl“ für nur Fr. 10.- statt Fr. 39.90!

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_ Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Vertrauens-Garantie: Selbstverständlich können Sie Ihren Auftrag jederzeit form- und problemlos kündigen. Brief, E-Mail, Fax oder Anruf genügt.

X

Unterschrift \_\_\_\_\_ pgx/ba29

Bitte Adresse eintragen und einsenden an:  
**Sir Rowland Hill AG**  
Hardhofstrasse 15 · 8424 Embrach ZH  
oder per Fax: 044 - 865 70 85 · E-Mail: [service@srh-ltd.ch](mailto:service@srh-ltd.ch)

## Tolle Geschenke von bleibendem Wert

### Weihnachtsmünzsatz

mit Medaille mit einer edlen Weihnachtsglocke und dem Stern von Bethlehem

CHF 40.00



NEU



- Limitierte Auflagen
- Alle Umlaufmünzen des Jahres 2017
- Exquisite Prägekunst
- Zum Sammeln, Schenken und Freude bereiten
- Ein Produkt der Eidg. Münzstätte Swissmint

### Babymünzsatz

mit lustiger Teddybärmedaille  
Zur Erinnerung an ein besonderes Ereignis.

CHF 40.00



### Jahresmünzsatz

mit hochwertiger 10-Fr.-Bimetallmünze «Enzian»

CHF 40.00

CHF 85.00



Preisänderungen vorbehalten. Erhältlich solange Vorrat.

Erhältlich unter [www.swissmintshop.ch](http://www.swissmintshop.ch) oder Telefon 058 4 800 800

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Swissmint

Offizielle Sondermünze 2017

## 500 Jahre Reformation

Erhältlich unter [www.swissmintshop.ch](http://www.swissmintshop.ch) oder Telefon 058 4 800 800



- ✓ Echte Silberlegierung
- ✓ Limitierte Auflage
- ✓ Gesetzliches Zahlungsmittel
- ✓ Zur Erinnerung an das Jubiläum
- ✓ Zum Sammeln, Schenken und Freude bereiten

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Swissmint

SCHENKEN SIE  
Ihrem Schwiegervater  
eine Geiss.

UND HELFEN  
SIE DAMIT  
ARMEN KLEIN-  
BÄUERINNEN.

Geschenke von HEKS kommen doppelt an. Als Geschenkkarte bei Ihren Liebsten und handfest bei Menschen in Not.

HEKS  
EPER

[hilfe-schenken.ch](http://hilfe-schenken.ch)

## Das neue Game «(re)format Z:» entführt ins futuristische Zürich. Was hat das Game mit der Reformation zu tun?

### TÄGLICH AKTUELL www.reformiert.info/game

#### LESERBRIEFE

##### REFORMIERT. ALLGEMEIN

#### ÜBERZEUGEND

Gerne schreibe ich Ihnen wieder einmal, dass mich Ihre Arbeit im «reformiert.» Aargau sehr überzeugt. Ich kann nur hoffen, dass Sie längerfristig dieses hohe Niveau halten können.

PFR. RICHARD NÖTHINGER, AARAU

##### REFORMIERT. 10./2017

REISEN. Eine Kirchengemeinde am Rande der Welt

#### NÖRDLICH

Francoise Funk-Salami schreibt von der nördlichsten Kirche der Welt in Qaanaaq auf Grönland auf dem 77. Breitengrad. Letztes Jahr war ich in Longybyn auf Spitzbergen, 78. Breitengrad. Da steht auch eine schöne Kirche und ist scheinbar auch die nördlichste Kirche der Welt.

MARKUS BASLER, BIBERSTEIN

##### REFORMIERT. DIV. AUSGABEN

KOLUMNE. Jesus hat das Wort

#### WEICHGESPÜLT

So naiv, wie Sie Jesus schildern, war er nie. Lesen Sie doch mal die Evangelien. Wofür ist er denn am Kreuz gestorben, wenn nicht, um die sündigen Menschen

mit Gott zu versöhnen? Ihr weichgespültes Evangelium streut Sand in die Augen der Suchenden. Ich suche in der Bibel. Und wo suchen Sie?

RUTH SCHMIDHEINY, URTELEN

#### ANSTECKEND

Jesus von Nazaret (aramäisch Jeschua oder Jeschu) war Jude und bewegte sich in den Traditionen der Juden. Er war beschnitten, kannte und zitierte Worte aus der hebräischen Bibel und feierte jüdische Feste. Lassen wir uns doch von seiner Zuwendungslust und seiner Zuwendungsfreude allen Menschen gegenüber berühren, anstecken und herausfordern. Das hat nichts mit «anbiedern» zu tun, wie ein Leserbriefschreiber auch schon kritisierte.

CHRISTINE LIECHTI ZBINDEN, BERN

#### GESCHMACKLOS

Es ist schon so, der Verstand des Menschen ist nicht in der Lage die Weisheit Gottes zu erfassen. Gott ist grösser als jede menschliche Weisheit. Darum geht es in erster Linie um Glauben und nicht um Wissen. Die Randnotiz zu «Jesus hat das Wort» hat mich aufhorchen lassen, hier wird genau das Gegenteil empfohlen. «Er wollte gehört, nicht geglaubt werden». Wo bleibt denn da der reformatorische Grundsatz «allein aus Glauben»? Das Heil ist für alle, die seiner Botschaft und seiner Sendung auch glauben. Etwas anderes steht nirgends in der Bibel, durch Glauben werden wir gerettet. Wer dies ins Gegenteil verkehrt oder abstreitet, macht Jesus zum Lügner. Jesus fordert uns auf, sein Wort in die Tat umzusetzen, dafür müssen wir sein Wort auch glauben. In Sprüche 3, 5 steht: «Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand.» Wie richtig bemerkt wird, ist dies für kopflastige Menschen gar nicht so einfach.

RENÉ WENGER, BUCHS AG

mich: Wo ist die Kirche? Wissen die Pfarrerinnen und Pfarrer nicht, dass die Bibel tätowieren verbietet? In meiner Bibel steht: «Ritzt euch nicht die Haut und macht euch keine Tätowierungen! Ich bin der Herr!»

WALTER BURRI, INTERLAKEN

##### REFORMIERT. 8./2017

DOSSIER. Gefangen

#### UNGESUND

Sonja Krauers Aussage in ihrem Dossier spricht mir so aus dem Herzen. Ihren Entscheid, möglichst wenig zu besitzen, kann ich nur zu gut nachvollziehen. Diesen Weg verfolge ich schon lange und erfahre, dass das Leben so zum Fest werden kann.



Sonja Krauer

Ich persönlich «leide...» auch unter einem Zwang, nämlich unter dem Zwang zu glauben, dass Gemüse essen gesund sein soll. Ein alter Zopf. Dabei halte ich es vielmehr mit dem Spruch: «Schokolade ist Gottes Entschuldigung für Broccoli.» Oder wo in der Bibel stehen die Worte, esst das Gemüse, das auf den Feldern wächst? Heisst es nicht vielmehr: Esst die Früchte, welche auf den Feldern wachsen? Immer, wenn es im Leben todernst wird, versuche ich einen Gegenpol zu schaffen, denn allzu grosse Ernsthaftigkeit ist definitiv ungesund. In diesem Sinne danke ich allen herzlich, die mitwirken bei der Zeitung «reformiert». Sie ist eine der wenigen Zeitungen, die ich mit Interesse lese.

BRIGITTE ZBINDEN, BERN

##### REFORMIERT. DIV. AUSGABEN

INSERATE

#### IRRITIERT

Nachdem nun mehrere Male das Inserat von «Meditation Schweiz» in Ihrer Zeitschrift erschienen ist, muss ich meine Irritation und mein Entsetzen ausdrücken. Ich frage mich, wie für Sie Weiterbildungen wie «Interreligiöse Ausbildung», «Yoga und Hinduismus», «jüdische, christliche und islamische Mystik», «Zen und tibetischer Buddhismus» etc. mit unseren christlichen Werten zusammenpassen, auf denen Ihre «evangelisch-reformierte» Zeitschrift eigentlich basieren sollte.

CLAUDIA SCHICK, ONLINE-ZUSCHRIFT

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS. Schreiben Sie an: [redaktion.aargau@reformiert.info](mailto:redaktion.aargau@reformiert.info) oder an «reformiert.», Storchengasse 15, 5200 Brugg

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

#### AGENDA

##### GOTTESDIENSTE

«Sternenkinder». Gedenkfeier für frühverstorben Kinder auf dem Friedhof Rosengarten in Lenzburg. **25. November**, 18 Uhr, neben dem Gemeinschaftsgrab.

Nacht der Lichter. In der katholischen Kirche Schwaderloch, nach der Liturgie von Taizé. Es singt der Waldshuter Taizé-Chor. **26. November**, 19 Uhr.

Taizé-Feiern. Musik, Stille, Singen, Beten und ein Bibelwort – so gestalten, wie die ökumenischen Feiern, die neu an jedem ersten Freitag im Monat in Möhlin nach der Liturgie von Taizé gehalten werden. Jeweils 19.30 Uhr im Chor der römisch-katholischen Kirche Möhlin. Zum ersten Mal am **1. Dezember**.

Gehörlosengottesdienst. Ökumenische Adventsfeier in der reformierten Kirche Wettingen mit Pfrn. Anna Behr und Isabelle Deschler. **17. Dezember**, 14.30 Uhr.

##### KERZENZIEHEN

In vielen Kirchengemeinden besteht in der Adventszeit die Möglichkeit, Kerzen zu ziehen. Zum Beispiel in:

Rein. Im Wöschhüsl. **2., 9., 16. Dezember**, 14–20 Uhr, **3., 10. Dezember**, 15–18 Uhr.

Entfelden. Im Kindergarten Brunnmat, Oberentfelden. **24. November bis 3. Dezember**. Montag bis Donnerstag 14–20 Uhr, Freitage 14–22 Uhr, Samstag und Sonntag 10–19 Uhr.

Rotrist. Im Blaukreuzhaus bei der reformierten Kirche. **Bis 3. Dezember**. Auskünfte über Daten und Öffnungszeiten unter Tel. 062 794 27 45.

Bözberg-Mönthal. Im Kirchengemeindehaus Bözberg. **2./3. Dezember**, 9–17 Uhr.

##### TREFFPUNKT

Krippen-Szenen. In der reformierten Kirche Buchs sind in der Adventszeit Szenen biblischer Geschichten zu sehen, dargestellt mit Schwarzenberger Figuren. Öffnungszeiten: täglich von 7–19 Uhr.

Bunter Basar. Geschenkartikel, Kuchen und Aenisbröttli, Tombola

#### TIPP



Wie weht der Wind für Christen?

##### PODIUMSGESPRÄCH

## Christentum und Schweizer Politik

Soll sich die Schweiz gegenüber allen Religionen und Weltanschauungen neutral verhalten? Oder ist sie nicht nach wie vor von der christlichen Tradition geprägt? Müssen die Kirchen politisch enthalten sein? In einem Podiumsgespräch äussern sich die ehemalige Ständerätin Christine Egerszegi, Regierungsrat Urs Hofmann und Kirchenratspräsident Christoph Weber Berg zu diesen und ähnlichen Fragen.

REFORMATION UND POLITIK. 30. November, 20 Uhr, Stadtkirche Aarau

mit attraktiven Preisen. Mittagmenüs, Kinder- und Jugendprogramm. **25. November**, 10–16 Uhr im Kirchengemeindehaus Robers-ten, Rheinfelden.

Ökumenischer Basar. Ein Treffpunkt für die ganze Familie im Gemeindehaus Möriken. Adventskränze, Brot und Zopf, claro-Produkte, Kinderschminken, Glückspäckli und vieles mehr. **2. Dezember**, 11.30–16 Uhr. Erlös für in- und ausländische Projekte.

Adventszauber. Kreativangebote und Kulinarisches im Kloster Kappel: Buchbinden, Wachssterne giessen, Lebkuchen verzieren. Öpfelchüechli und andere Leckereien. Zu jeder vollen Stunde offenes Singen in der Klosterkirche. **10. Dezember**, 11–17 Uhr. Info: 044 764 88 10

##### KULTUR

Adventskonzert. Der Chor «Happy Voices» aus Bremgarten singt unter der Leitung von Bea Buob in der reformierten Kirche Muri. **25. November**, 19 Uhr.

Unity-Gospelchor. Gospels, Souls, Negro Spirituals. Leitung: Verena Eckert. **25. November**, 19 Uhr in der Kirche Bözen. **Konzert am Ewigkeitssonntag**.

Es spielen die Kulmer Organisten Martin Feucht, Regula Organ und Hans-Dieter Lüscher. **26. November**, 17 Uhr in der Kirche Unterkulm.

Orthodoxe Klänge. Das Lyra-Ensemble aus St. Petersburg singt zur Einstimmung in die Adventszeit geistliche Musik und russische Volkslieder. **29. November**, 20 Uhr in der Kirche Oberlunkhofen. Eintritt frei, Kollekte für das Ensemble.

Bach-Kantate. «Fallt mit Loben», BWV 248/4. Chor und Orchester des Musikvereins Lenzburg musizieren unter der Leitung von Beat Wälti. **3. Dezember**, 10 Uhr: Kantatengottesdienst. 11 Uhr: kommentierte Aufführung. Stadtkirche Lenzburg. Eintritt frei, Kollekte. [www.mv-lenzburg.ch](http://www.mv-lenzburg.ch)

Cäcilienmesse. Der Kirchenchor Reinach und der Frauechilechor Bremgarten führen in ihrem 25. Adventskonzert die Cäcilienmesse von Charles Gounod auf. Es spielt das Orchester «Suonatori Stravaganti». Leitung: Enrico Fischer. **16. Dezember**, 20 Uhr, Kirche Reinach. **17. Dezember**, 20 Uhr, Kirche Bremgarten.

## reformiert.

### Impressum

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern-Jura-Solothurn, Graubünden und Zürich. [www.reformiert.info](http://www.reformiert.info)

Gesamtauflage: 708 050 Exemplare

#### Redaktion

AG Anouk Holthuizen (aho), Thomas Illi (ti)  
BE Hans Herrmann (heb), Katharina Kilchenmann (ki), Nicola Mohler (nm), Marius Schären (mar)  
GR Rita Gianelli (rig), Reinhard Kramm (rk)  
ZH Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Vera Kluser (vk), Felix Reich (fmr), Stefan Schneiter (sts), Sabine Schüpbach (sas)

Blattmacher: Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Maja Davé (Produktion)  
Korrektorat: Yvonne Schär

#### reformiert. Aargau

Auflage: 104 786 Exemplare (WEMF)  
Herausgeberin: Reformierte Landeskirche Aargau, Aarau  
Präsident der Herausgeberkommission: Ueli Kindlimann, Windisch  
Redaktionsleitung: Thomas Illi  
Verlagsleitung: Hans Ramseier

Redaktion und Verlag  
Storchengasse 15, 5200 Brugg  
Tel. 056 444 20 70, Fax 056 444 20 71  
[redaktion.aargau@reformiert.info](mailto:redaktion.aargau@reformiert.info)  
[verlag.aargau@reformiert.info](mailto:verlag.aargau@reformiert.info)

Abonnemente und Adressänderungen  
Bei der jeweiligen Kirchengemeinde

#### Inserate

Kömedia AG, St. Gallen  
Tel. 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93  
[www.koemedia.ch](http://www.koemedia.ch)

Inserateschluss Ausgabe 1/2018  
29. November 2017

Druck: Ringier Print AG, Adligenswil



#### TIPPS



Das Kornwunder des Nikolaus

Das Friedenslicht weitergeben

Der Fuchs ist skeptisch

#### KONZERT

#### HARFENKLANG UND GESANG FÜR NIKOLAUS

Sankt Nikolaus war im Mittelalter ein hochverehrter Heiliger. Im Anschluss ans Nikolausfest vom 6. Dezember erklingt in der Stadtkirche Brugg ihm gewidmete mittelalterliche Musik. Es musiziert das Ensemble Peregrina mit Agneszka Budzinska-Bennett, Kelly Landerkin, Hanna Järveläinen und Baptiste Romain. **KK**

«MIRACULA». 9. Dezember, 20 Uhr, Stadtkirche Brugg. Eintritt frei, Kollekte

#### ADVENTSTRADITION

#### FREUDE TEILEN – LICHTER TEILEN

Einmal mehr wird im Advent das Friedenslicht aus Bethlehem in der Schweiz ankommen. Es kann am 17. Dezember ab 17 Uhr an den folgenden Orten abgeholt werden: auf dem Basler Münsterplatz, auf dem Europaplatz Luzern und am Schiffsteg Bürkliplatz in Zürich. Ab 16.30 Uhr Rahmenprogramm. **KK**

FRIEDENS LICHT AUS BETHLEHEM. 17. Dezember. [www.friedenslicht.ch](http://www.friedenslicht.ch)

#### BILDERBUCH

#### ETWAS SCHWARZES ERSCHRECKT DIE TIERE

Die Welt in diesem Buch ist fantastisch bunt. Aber da liegt etwas Schwarzes. Die Tiere des Waldes wissen nicht, was es ist, und befürchten das Schlimmste. Der iranische Illustrator Reza Dalvand erzählt mit wunderschönen Bildern eine eindrückliche Fabel über Ängste und Vedacht. **KK**

ETWAS SCHWARZES. Von Reza Dalvand. Ab 5 Jahren. Baobab-Verlag, 2017. 32 Seiten, Fr. 21.80



Tätowierer Dan Tschanz

FOTO: GERRY NITSCH

FOTO: ZHREFO

FOTOS: COURTESY WIKIMEDIA.ORG. FRIEDENS LICHT: BAOBAB



«Es ist schön, dass mir der liebe Gott noch so ein Praliné geschenkt hat»: Esther Rothen über das Glück, Rocksängerin zu sein

# Die Grossmutter und ihre Lederjackenband

**PORTRÄT/ Ein Inserat gab Esther Rothens Leben vor sechs Jahren eine unerwartete Wende. Heute ist die 73-Jährige die Frontfrau von crème brûlée.**

Mitten im Soundcheck vibriert das Handy. Esther Rothen hat jetzt keine Zeit für das blinkende Teil am Bühnenrand. «Man hört dich nicht», sagt sie zur Akkordeonistin, «stell das Mikro höher.» Diese nickt, schraubt herum und singt ein drittes Mal los. Als der Tontechniker die Daumen hebt, klatscht Rothen in die Hände. «Ladies, wir sind parat!» Dann hört sie die Combox ab. Und strahlt. «Sie wollen uns für einen 60. Geburtstag.»

Rothen ist die Frontfrau der Rockband crème brûlée. Mit 73 Jahren ist sie die Älteste in der Band, Barbara Haag mit 54 die Jüngste, Pianistin Sylvia Voegeli, Akkordeonistin Beatrice Haller und Drummerin Jil Schmid liegen dazwischen. Heute ist der siebte Auftritt der Band in diesem Jahr, vor 120 Frauen und Männern, welche die Pro Senectute Uitikon zum Jahresessen eingeladen hat. Auf der Liederliste stehen Stücke von Elvis, Leonhard Cohen und den Scorpions.

Crème brûlée ist vor sechs Jahren aus dem Projekt «Grossmütterrevolution» des Migros-Kulturprozents entstanden. Das Projekt fördert Netzwerke von Frauen der Grossmuttergeneration und versteht

sich als Plattform für gesellschaftliches und politisches Engagement. Als im «Migros-Magazin» nach Musikerinnen gesucht wurde, wusste die damals 67-jährige Rothen sofort: «Ich!» Der erste Auftritt an einer Tagung in Zürich sei «pure Freude» gewesen. «Es ist schön, dass mir der liebe Gott noch so ein Praliné geschenkt hat.»

**LOLLIPOPS UND EIN HALLELUJA.** Nach dem Soundcheck setzt sich die Band an einen Tisch. Mit Wasser prostet Rothen der Drummerin zu, sie ist heute siebzig geworden. «Sorry Jil, auch heute ist Alkohol für mich tabu», sagt Rothen. «Du weisst noch, wie ich vor einem Auftritt wegen meinem komischen Magen ein Schnäpsli getrunken habe. Das kam nicht gut raus.» Sie lachen. Jil sagt: «Am 70. Geburtstag ein Konzert zu geben, ist für mich das grösste Geschenk!»

Kurz vor halb zwei verschwinden die Frauen in die Toiletten. Mit schwarzen Lederjacken und hochhakigen Stiefeln laufen sie danach hintereinander durch den Saal, die Treppen hinauf auf die Bühne und machen sich bereit. Die Schlag-

## Esther Rothen, 73

Rothen wuchs in Rohr bei Aarau auf. Vor ihrer Heirat war sie in Reisebüros tätig. Viele Jahre war sie Familienfrau, später machte sie eine psychologische Ausbildung, besuchte theologische Seminare und arbeitete als Sozialdiakonin. Mit ihrem Partner wohnt die Grossmutter von sechs Enkeln in Dietlikon. Einmal pro Monat fährt sie zur Bandprobe im Kirchgemeindehaus in Lenzburg.

zeugin zählt an, die Band legt mit dem Rock'n'Roll-Stück «At the Hop» los. Schon beim ersten Refrain klatschen einige Gäste mit, Füsse und Köpfe wippen. Nach dem ersten Applaus spielen die Bandfrauen in einer Comedyszene die Entstehungsgeschichte der Band nach, das Publikum lacht. Beflügelt stimmt crème brûlée «Lollipop» an und lässt auch gleich Lollipops verteilen. Bei «Halleluja» von Leonhard Cohen singen alle den Refrain mit. Nach jedem Song verbeugt sich Rothen elegant.

**VON DER KIRCHE AUF DIE BÜHNE.** Dabei hatte die Musikerinnenkarriere von Esther Rothen ganz anders begonnen. Wie Pianistin Sylvia Voegeli nahm sie Orgelunterricht, beide Frauen begleiteten Gottesdienste, Voegeli viele Jahre lang, Rothen nur kurz, weil ihr die Stimme besser gefolgt habe als die Finger.

Das erste Set ist zu Ende, die Gäste applaudieren. Die Band verneigt sich strahlend. Rothen freut sich: «Sie machten super mit, einige tanzten sogar!» Aus der Küche wird das Dessert aufgetragen. Natürlich crème brûlée. **ANOUK HOLTHUIZEN**

## GRETCHENFRAGE

DOMINIK MOSER, SAMICHLAUS

## «Manchmal spielt die ganze Familie für mich ein Konzert»

**Wie hast du mit der Religion, Samichlaus?**  
Aufgewachsen bin ich zwar in einem katholischen Elternhaus. Heute lebe ich meinen Glauben aber ziemlich offen. Wenn ich im Dezember als Samichlaus unterwegs bin, ist der Bezug zur Religion natürlich immer gegeben. Hinter der Figur steht ja der Bischof von Myra, der sich um die armen Waisenkinder gekümmert hat. Er war ein sozialer Wohltäter.

**Sind die Kinder im Vergleich zu früher braver geworden oder eher frecher?**  
Ich bin zufrieden mit ihnen. Die meisten Kinder sind artig, wenn der Samichlaus kommt, und sie haben genauso viel Respekt vor ihm wie vor zwanzig Jahren. Das Stillsitzen bereitet heute zwar einigen Mühe. Aber als Samichlaus betone ich in erster Linie das Positive. Hier hat ein Umdenken stattgefunden: Chlaus und Schmutzli haben keine Fitze mehr dabei. Poltern und drohen sind tabu.

**Was steht denn so im schwarzen Buch?**  
Zimmeraufräumen steht seit jeher klar an erster Stelle. Dann wollen viele Eltern, dass die Kinder ihnen mehr helfen, sich zuverlässiger um die Haustiere kümmern oder nach der Schule zügiger heimkommen. Bei den Grösseren steht, dass sie mehr für die Schule machen sollen. Hier hake ich nach und betone, wie wichtig Bildung ist für ihre Zukunft.

**Können die Kinder dich heute noch vom Weihnachtsmann unterscheiden?**  
Absolut. Viele Kinder reden vom richtigen und vom anderen Samichlaus. Meine Erkennungszeichen sind die Mitra und der Bischofstab. Den Weihnachtsmann findet man eher im Warenhaus. Aber es ist auch eine Frage der Kultur: Für Menschen aus dem Süden ist der Papa Natale sehr wichtig. Er bringt die Geschenke.

**«Sami Niggi Näggi»: Immer noch ein Hit?**  
Weil die Gesellschaft multikultureller geworden ist, höre ich auch Verse und Lieder in anderen Sprachen. Generell sind die Darbietungen für den Samichlaus heute vielfältiger. Viele Kinder spielen etwas auf ihrem Instrument vor. Manchmal kommen der Schmutzli und ich sogar in den Genuss eines ganzen Familienorchesters. **INTERVIEW: SANDRA HOHENDAHL-TESCH**



## Dominik Moser, 65

Er ist seit über zwanzig Jahren als Samichlaus oder als Schmutzli unterwegs und gehört zur Chlausgruppe des katholischen Männervereins Horgen.

## CHRISTOPH BIEDERMANN



## VERANSTALTUNG

### LABYRINTHBEGEHUNG

### DER WEG ZUR MITTE – UND ZURÜCK INS WEITE

Das Labyrinth stellt anschaulich den Weg des Menschen dar – auf Umwegen und mit immer neuen Richtungsänderungen hin zur Mitte: zum Sinn, zur Erkenntnis, zu Gott. Dieser Prozess lässt sich beim Begehen des Labyrinths auf dem Rügel eindrücklich nachvollziehen. Die Teilnehmenden sind miteinander unterwegs, und doch ist jede und jeder persönlich bis ins Innerste beteiligt. Man geht vom eigenen Standpunkt aus und erlebt: Was man auf den Weg

mitnimmt, kann sich im Hin und Her verändern. Um-Wege, Richtungswechsel, neue Sichtweisen – und in der Mitte geschieht Umkehr, der Weg beginnt neu, er weist nach aussen, ins Weite. Vor dem Weihnachtsfest bietet sich Gelegenheit, diesen Weg im Rügel-Labyrinth zu gehen. Die Gruppe wird angeleitet von Ruth Bänziger und Ursula Weiss. Ausrüstung: je nach Wetter gute Schuhe und warme Kleider. Freiwilliger Unkostenbeitrag. Die Begehung dauert etwa eine Stunde. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

**RÜGEL-LABYRINTH. 21. Dezember, 17 Uhr im Tagungshaus Rügel, Seengen**